



Krankenhaus- finanzierung auf solide Füße stellen

Freigemeinnüt-
zige Strukturen
für die Zukunft
sichern

| S. 3



kernflex: Bei uns wählst Du!

Du suchst einen
Job, der zu
Deinem Leben
passt?

| S. 9

Katholische Einrichtungen
Ruhrgebiet Nord GmbH

kern

kern **GESUND**

Die Zeitung der KERN Katholische Einrichtungen Ruhrgebiet Nord GmbH

Ausgabe
01/2025

Medizin

Pflege

Pädagogik



Pflegefachkräfte sind Leistungsträger

kompetent. professionell. einfach menschlich!

An insgesamt zehn Krankenhausstandorten zwischen Essen und Haltern am See arbeiten rund viertausend Pflegefachkräfte für die KERN Katholische Einrichtungen Ruhrgebiet Nord GmbH. Und weitere rund zweihundert Pflegefachkräfte sind in den KERN-Senioreneinrichtungen in Gelsenkirchen für die ihnen anvertrauten Menschen da.

Pflegefachkräfte sind Leistungsträger und im Krankenhaus ganz wesentlich beteiligt am Behandlungserfolg – ihre Arbeit hat ganz viel mit Empathie und Leidenschaft zu tun, mit Kompetenz und Professionalität: kurz zusammengefasst mit Menschlichkeit!

Im modernen Krankenhausalltag treffen Tradition und Spitzenmedizin, Innovation und Qualität auf moderne medizinische Behandlungsmethoden und auf Pflegekonzepte, die von Expertinnen und Experten entwickelt und umgesetzt werden. kernGESUND stellt

Ihnen Fachkräfte aus der Pflege vor – einige mit langer Berufserfahrung, einige beim Start ins Berufsleben und einige, die ganz neu in einem der KERN-Krankenhäuser arbeiten.

Über die Corona-Pandemie haben bundesweit rund dreihunderttausend Pflegefachkräfte ihren Beruf verlassen. Um diese Fachkräfte wieder in den Beruf zurückzuholen oder Fachkräfte, die ihre Lebensmittelpunkte neu justiert haben, wieder anzusprechen, geht die

KERN GmbH neue Wege. kernflex ist der zeitgemäße Weg für solche Fachkräfte zurück in den Job – lassen Sie sich über dieses in der Region einzigartige Angebot auch hier im Blatt informieren!

Krankheit, Alter, Pflege und Pflegebedürftigkeit – diese Themen haben in einer Gesellschaft, die sich oft ganz oberflächlich an Leistung, Jugend, Schönheit und Fitness orientiert, kaum Platz. Dabei zeigt sich eine menschliche Gesellschaft gerade in der Wertschätzung, die wir dem oft verdrängten Thema Pflege entgegenbringen.

Informieren Sie sich in kernGESUND über das Berufsbild und den spannenden Arbeitsalltag, die Ausbildung und die Karrierechancen von Pflegefachkräften.

Editorial

Liebe Leserin und lieber Leser!

Seit vielen Jahren fahre ich mit Kranken und Menschen mit Behinderung nach Lourdes. Ein Wallfahrtsort am Fuß der Pyrenäen, an der Grenze zwischen Frankreich und Spanien.

Die Gottesmutter Maria ist dort im Frühjahr 1858 dem 14-jährigen Mädchen Bernadette Soubirous erschienen und hat durch sie Kranke eingeladen, an diesen Ort zu kommen, zu beten und sich mit dem Wasser zu benetzen oder es zu trinken, das bis heute aus einer Quelle fließt, die Bernadette einst auf Geheiß der Gottesmutter Maria dort ausgegraben hatte.

Bei diesen Wallfahrten ist es üblich, dass auch die begleitenden Geistlichen in der Pflege mitwirken. Natürlich ist in unserem Team auch Fachpersonal, aber Hilfe wird immer benötigt.

Ich gehe aber auch selber immer sehr gerne mit in die Pflege und

helfe, so gut es geht, auch wenn es echt anstrengend ist.

Damit erhebe ich in keiner Weise den Anspruch, mich in der Pflege auszukennen; aber ich möchte mit Ihnen einige Gedanken teilen zu diesem Thema. Es hat mich zu Anfang schon auch Überwindung gekostet, einem erwachsenen Menschen beim Toilettengang unmittelbar behilflich zu sein oder sein zu müssen. Ich musste auch lernen, dass es zuerst darauf ankommt, ihn zu fragen, was ihm gut tut, was er will und was nicht; dass ich wirklich lerne, die Würde der Person immer und jederzeit im Blick zu halten bei aller Pragmatik. Ich habe auch gelernt, dass der Mensch, mit dem ich da zusammen sein darf, alles besser weiß als ich, was seinen Körper und sein Leben anbetrifft.

Aber das für mich in geistlicher Hinsicht Entscheidende ist, dass ich auch gelernt habe, was Jesus Christus vielleicht gemeint hat, wenn er im 25. Kapitel des Matthäusevangeliums davon spricht: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir ge-

tan!“ (Matthäus, 25, 40). Wenn ich pflege und wenn ich jemandem assistiere, damit er in guter Weise zur Toilette gehen kann, dann diene ich ihm und ich diene IHM – Christus – der so weit gegangen ist, dass er sich mit den Kranken und Hilfsbedürftigen in erster Linie identifiziert. Deshalb sind Christen in der Pflege, im Krankenhauswesen engagiert! Unser Körper ist unser Ausdruck von Leben; ist unsere Weise zu leben und unsere Möglichkeit zu leben. Er ist auch unser Geschenk; und vor allem – er ist von Gott selber gekommen, dem jegliche menschliche Kriterien von schön oder nicht schön fremd sind. Vor Gott ist jeder Mensch schön! Pflegekräfte setzen sich mit allem, was sie sind – Körper, Seele und Geist – für Menschen ein, die ihnen anvertraut werden und die sich ihnen anvertrauen. Damit sind sie mit ihrer hohen Professionalität an einer ganz entscheidenden Stelle des Lebens unverzichtbare Helferinnen und Helfer. Und nicht nur das. Sie geben neben der professionellen, medizinischen Leistung auch Sicher-

heit, sie geben Hilfestellung und auch menschliche Wärme. Vielleicht werden Roboter einmal mithelfen in bestimmten Bereichen; aber sie werden nie die echte, warme Hand ersetzen, die mir hilft, den Kopf anzuheben. Danke, dass es Sie, liebe Pflegenden, gibt!



Propst Markus Pottbäcker

heit, sie geben Hilfestellung und auch menschliche Wärme.

Vielleicht werden Roboter einmal mithelfen in bestimmten Bereichen; aber sie werden nie die echte, warme Hand ersetzen, die mir hilft, den Kopf anzuheben.

Danke, dass es Sie, liebe Pflegenden, gibt!

Ihr

Propst Markus Pottbäcker
Aufsichtsratsvorsitzender

Katholisches Klinikum Ruhrgebiet Nord

Wenn die Belastung zu groß wird – Kollegen helfen Kollegen

PSU – Psychosoziale Unterstützung für Mitarbeitende in den KKRN-Kliniken



Die PSU-Arbeitsgruppe bietet den Mitarbeitenden Gesprächsangebote bei psychischen Belastungen

Der unerwartete Tod von Patienten, Vorfälle mit Beteiligung von Kindern, Einsätze mit vielen Verletzten oder Toten oder auch Geschehnisse mit Beteiligung von Familienmitgliedern, Freunden, Bekannten oder Kollegen: Die Bandbreite der möglichen Belastungen, mit denen Krankenhaus-Mitarbeitende in ihrem Arbeitsalltag konfrontiert werden, ist groß. Genau hier setzt ein Projekt der vier KKRN-Krankenhäuser in Dorsten, Haltern, Marl und Herten-Westerholt an. „PSU“ steht für psychosoziale Unterstützung und meint den Umgang mit schwerwiegenden Ereignissen im Krankenhaus-Umfeld – ganz konkret eine Unterstützung und ein offenes Ohr von

Kollege zu Kollege, und dies bestenfalls auf sehr kurzem Dienstweg. Hintergrund: Angestoßen durch Fachgesundheits- und Krankenpfleger Stephan Löchteken, der das Thema aus seiner Tätigkeit bei der Feuerwehr bereits kannte, konkretisierte sich das Projekt nach der Pandemie. Im Sommer 2023 wurde eine krankenhausübergreifende Arbeitsgruppe einberufen. Man holte sich Hilfe beim PSU Akut e.V., einem Münchener Verein, der bereits eine Hotline für kollegiale Unterstützung bei besonderen Belastungssituationen eingerichtet hatte. Nach einer Schulung wurde das Projekt in der KKRN dann auf ein festes Fundament gestellt.

Worum geht es der Arbeitsgruppe? Primär bietet das Team um Teamleiter Stephan Löchteken und Teamleiterin Marie-Christin Feller konkrete

Gesprächsangebote auf kurzem Wege für die Kolleginnen und Kollegen an, in denen beispielsweise momentane Überlastungen besprochen und geklärt werden. „Unser Team besteht aktuell aus fünfzehn Mitarbeitenden aus allen Standorten. Wir überlegen auch gemeinsam, welche Fach- und Beratungsstellen zusätzlich Unterstützung bieten können“, führt der Intensivfachpfleger weiter aus.

„Oftmals reichen auch schon ein offenes Ohr und ein Gegenüber, das ähnliche Situationen und Belastungen schon erlebt hat“, ergänzt Marie-Christin Feller, die das Projekt gemeinsam mit ihren Kolleginnen und Kollegen aus den KKRN-Standorten mit großem Engagement entwickelt hat.

Mittlerweile haben viele Mitarbeitende von dieser wertvollen Unterstützungsmöglichkeit Gebrauch gemacht. Auch macht das Team Werbung für die kostenfreie und anonyme PSU-Helpline (T 0800 0911912), wenn Mitarbeitende lieber anonyme Hilfe in Anspruch nehmen möchten.

„Wir begrüßen und unterstützen in der Geschäftsführung dieses wichtige Projekt, das nicht nur unseren Mitarbeitenden, sondern auch am Ende unseren Patienten zugutekommt“, erklärt Guido Bunt, Geschäftsführer des KKRN-Klinikverbunds.

Impressum

Herausgeber

KERN Katholische Einrichtungen
Ruhrgebiet Nord GmbH
Geschäftsführung
Virchowstraße 122 · 45886 Gelsenkirchen

Redaktion

KERN Katholische Einrichtungen Ruhrgebiet Nord GmbH
Unternehmenskommunikation
Wolfgang Heinberg (V. i. S. d. P.), Michael Seiß, Birgit Böhme-Lueg, Annalina Gassner, Sonja Hillers, Kristin Janzen, Ralf Laskowski, Elena Trifunoska
T 0209 172-54670 | E uko@kern.ruhr

Fotos

Birgit Böhme-Lueg, Colourbox, Annalina Gassner, Wolfgang Heinberg, Kristin Janzen, Patrick Kedora, Mirko Nyssen, Michael Seiß, Pascal Skwara

Gestaltung

Katja MOSELER design+marketing

Druck

FUNKE NRW Druckzentrum GmbH
Hohensyburgstr. 67, 58099 Hagen

Gesamtauflage

85.000

Erscheinungsweise

zweimal pro Jahr

Krankenhausfinanzierung auf solide Füße stellen

Freigemeinnützige Strukturen für die Zukunft sichern

Wenn es um das Thema „Gesundheit und Pflege“ geht, sagen 85 Prozent der Deutschen, dass dieses gesellschaftspolitisch herausfordernde Thema bei den Verhandlungen der Koalitionsparteien im Bund zu kurz gekommen ist – diese Einschätzung legt eine Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Forsa für den BKK Dachverband (vertritt die Interessen der Betriebskrankenkassen in Deutschland) aus März 2025 nahe. Susanne Minten, Geschäftsführerin der KERN Katholische Einrichtungen Ruhrgebiet Nord GmbH (KERN GmbH), verfolgt die aktuellen Debatten und politischen Fragestellungen zum Thema Krankenhaus und Krankenhausfinanzierung mit klaren Erwartungen: „Katholische Krankenhausträger leisten seit jeher mehr als die reine Krankenhausversorgung. Wir betreiben in unserem Leistungsverbund neben Krankenhäusern auch Pflegeheime und ambulante Versorgungsangebote. Die Verzahnung dieser Bereiche ist für uns gelebte Praxis, die den Patientinnen und Patienten eine durchgehende und koordinierte Behandlung ermöglicht.“

Während die auch politisch gewollte sektorenübergreifende Versorgung insgesamt nur schleppend vorankommt, haben katholische Träger wie die KERN GmbH bereits bewiesen, dass ein ganzheitlicher Versorgungsansatz funktioniert. Mit dem Krankenhausversorgungsverbesserungsgesetz (KHVVVG) des Bundes und der Krankenhausplanung NRW geht die Politik weitere Schritte in diese Richtung. Die geplanten sektorenübergreifenden Versorgungseinrichtungen und die stärkere Ambulantisierung sollen Versorgungslücken schließen und das Versorgungssystem insgesamt effizienter machen. Vor allem aber kann es den demografischen Herausforderungen einer älter werdenden Bevölkerung begegnen.

Gleichwohl blickt Hendrik Nordholt, Geschäftsführer der KERN GmbH, auch mit einer gewissen Sorge auf die aktuellen Pläne: „Die gesetzliche Neuausrichtung kommt zu einer Zeit, in der zahlreiche Krankenhäuser in einer beispiellosen wirtschaftlichen Krise stecken. Chronische und strukturelle Unterfinanzierung für Investitionen und Betrieb, nicht erstattete Inflationskosten und der zunehmende Fachkräftemangel bringen viele



Susanne Minten und Hendrik Nordholt
Geschäftsführung KERN Katholische Einrichtungen Ruhrgebiet Nord GmbH

Träger an ihre Belastungsgrenze.“ Und das kann existenziell an die Substanz gehen, wie die letzten zwölf Monate in Deutschland bereits nachdrücklich bewiesen haben. Das Deutsche Ärzteblatt beziffert die Anzahl der Krankenhaussolvenzen für 2024 auf mindestens 24 Häuser. Städte, Kreise und andere staatliche Krankenhausträger gleichen die Verluste öffentlicher Kliniken mit Steuermitteln im teilweise dreistelligen Millio-

nenbereich aus. Was vor einigen Jahren als Ausnahme begann, ist längst weit verbreitete, gängige Praxis und verzerrt die Gestaltungs- und Wettbewerbsmöglichkeiten der freigemeinnützigen Träger. Denn: Freigemeinnützige und auch private Krankenhäuser erhalten solche Finanzspritzen nicht. Zudem haben in der Vergangenheit viele freigemeinnützige Träger regelmäßig in ihre Einrichtungen investiert und keine hohen Rücklagen gebildet, um für Krisenzei-

ten vorzusorgen. Susanne Minten: „Das freigemeinnützige Modell, das Patientenorientierung, Wirtschaftlichkeit und Gemeinwohl in besonderer Weise miteinander verbindet, gerät dadurch massiv unter Druck. Sollte die neue Bundesregierung nicht rasch handeln und die erwartete Brückenfinanzierung auf den Weg bringen, droht der Verlust wichtiger Versorgungsstrukturen.“ Immerhin: Im Rahmen der Koalitionsverhandlungen in Berlin hat die Facharbeitsgruppe Gesundheit und Pflege von Union und SPD einen Inflationsausgleich für Betriebsdefizite der Jahre 2022 und 2023 in Höhe von insgesamt 4 Mrd. EUR vorgesehen. Wie alle Vereinbarungen im Koalitionsvertrag stehen diese aber auch unter dem Vorbehalt der Finanzierbarkeit, und nicht nur die Verantwortlichen der KERN GmbH hoffen sehr, dass dieses Geld auch tatsächlich auf den Konten der Krankenhausträger ankommt. Hendrik Nordholt: „Wir brauchen eine Krankenhausfinanzierung, die für alle Kliniken – unabhängig von ihrer Trägerschaft – fair und auskömmlich ist. Dazu gehört, dass die Länder verlässlich und endlich alle notwendigen Investitionsmittel bereitstellen. Und aus meiner Sicht gehört dazu auch, dass die Systematik der im KHVVVG vorgesehenen Vorhaltebudgets nochmals überarbeitet wird.“

Aus Sicht der KERN-Geschäftsführung kann es einfach nicht gewollt sein, dass ein neues Finanzierungskonzept alte Fehlanreize schlicht durch neue, gleichermaßen falsche Fehlanreize, ersetzt. Die KERN-Idee, die u.a. auch vom Katholischen Krankenhausverband Deutschlands vertreten wird, setzt sich für eine Vorhaltekostenfinanzierung ein, die diesen Namen auch verdient, indem sie sich an tatsächlichen Kosten orientiert und unabhängig von Fallzahlen ist. Susanne Minten: „Wir werben dafür, freigemeinnützige Träger nachhaltig zu stärken, denn sie sind eine tragende Säule in unserem Gesundheitssystem.“

St. Elisabeth-Krankenhaus Dorsten

Weiterbildung für Mitarbeitende und Externe

Zertifizierte Schulung von Pflegefachpersonal im Umgang mit heimbeatmeten Patienten

In Reaktion auf die steigende Zahl von Patienten, die mit Beatmungsgeräten ins Krankenhaus kommen, bietet das St. Elisabeth-Krankenhaus Dorsten nun eine Basisschulung zur außerklinischen Beatmung für Pflegefachpersonal an, die sich sowohl an interne Mitarbeitende des KERN-Leistungsverbundes als auch an externe Pflegefachkräfte richtet. Diese Initiative zielt darauf ab, die Qualität der Versorgung von beatmeten Patienten zu verbessern und den Mitarbeitenden das notwendige Wissen und die Fähigkeiten im Umgang mit beatmeten Patienten in der Pflege zu vermitteln.

Dirk Krings, Fachgesundheits- und Krankenpfleger und Atmungstherapeut DGP, der vor fünf Jahren ins Team des St. Elisabeth-Krankenhauses Dorsten kam

und über eine entsprechende Weiterbildungs-Zertifizierung verfügt, erklärt: „Unser Qualitätsanspruch ist es, den Mitarbeitenden und Kollegen, die beispielsweise nach ihrer Ausbildung auf unserer Station arbeiten, durch diese Weiterbildung mehr fachspezifisches Wissen zu vermitteln, wie beatmete Patienten versorgt werden müssen. Früher konnte man die Schulung nur bei externen Anbietern absolvieren, jetzt können wir diese auch intern innerhalb des KERN-Leistungsverbundes anbieten.“ Mittlerweile wurde diese Befähigung im Rahmen eines Zertifizierungsverfahrens durch die Certi-Care GmbH neu bestätigt. Dieses Zertifikat befähigt nun die KERN, Basiskurse zur außerklinischen Beatmung durchzuführen. Die Schulung umfasst eine Kombination aus Theorie und Praxis, die den Teilneh-

menden nicht nur die Grundlagen der außerklinischen Beatmung näherbringt, sondern auch praktische Übungen und einen intensiven Austausch mit dem Dozenten sowie untereinander ermöglicht. Alle Teilnehmenden erhalten ein Zertifikat, das ihre neu erlernten Fähigkeiten dokumentiert.

„Neu ist, dass wir jetzt neben den Kolleginnen und Kollegen in unseren Krankenhäusern auch diese Fortbildung für Externe anbieten. Die Zielgruppe sind Mitarbeitende in Pflegeeinrichtungen, die beatmungspflichtige Patienten versorgen und diese Fortbildung für ihre Arbeit benötigen, um die Qualität der Pflege in den Einrichtungen zu gewährleisten“, ergänzt Krings.

Die Fortbildung umfasst 120 Stunden vor Ort, verteilt auf sieben Tage Präsenztunterricht, inklusive Theorie, Prüfung und dem Schreiben einer Hausarbeit. Die Schulung findet im Schulungsraum des Franziskus-Hauses am St. Sixtus-Hospital in Haltern statt und wird zweimal jährlich angeboten. Die nächste siebentägige Fortbildung ist im November 2025.



Dirk Krings

Marion Daniel, stellvertretende Pflegedirektion im St. Sixtus-Hospital Haltern am See, steht für weitere Informationen und zur Anmeldung unter diesen Kontaktdaten zur Verfügung:
E m.daniel@kkrn.de
T 02364 104-20753

St. Elisabeth-Krankenhaus Dorsten

„Ich habe meinen Traumberuf gefunden“

Reinhard Brecklinghaus, Krankenpfleger und Stationsleiter, erzählt aus 36 Jahren Berufserfahrung

Seit 35 Jahren arbeitet Reinhard Brecklinghaus im St. Elisabeth-Krankenhaus Dorsten – und noch immer ist die Krankenpflege für ihn eine erfüllende Aufgabe, die er mit Leidenschaft ausübt. Trotz der Herausforderungen, die sich im Laufe der Jahre verändert und verstärkt haben, würde er sich jederzeit wieder für diesen Weg entscheiden. In einem Gespräch gibt er Einblicke in seine Motivation, die Entwicklungen in der Pflege und die Zukunftsperspektiven seines Berufs.

Aus persönlichen Erfahrungen heraus zu einer Wertschätzung für diesen Beruf

Die Entscheidung für die Krankenpflege fiel für Reinhard Brecklinghaus früh: „Meine Mutter war schwer erkrankt, und dadurch kam ich erstmals intensiv mit der Pflege in Kontakt. Auch meine Schwester arbeitete in diesem Bereich. Nach einem Praktikum im Altenheim wurde mir geraten, die Ausbildung in der Krankenpflege zu machen, da die Entwicklungsmöglichkeiten besser seien.“ Damals galt der Beruf noch weitgehend als „Frauenberuf“. Doch Brecklinghaus erlebte bereits in seiner Ausbildung einen Wandel: „In meinem Kurs gab es neben 32 Frauen immerhin vier männliche Azubis, in den Jahrgängen davor waren es schon sechs Männer. Heute entscheiden sich viele junge Männer für diesen Beruf.“

Von einst heiß begehrt zu heute händeringend gesucht

Während in den 1980er-Jahren noch ein harter Konkurrenzkampf um Ausbildungsplätze herrschte – „400 Bewerber auf 36 Plätze“ –, hat sich das Blatt gewendet. „Heute müssen sich Krankenhäuser aktiv um Nachwuchs bemühen“, stellt Brecklinghaus fest. Die Attraktivität des Berufs hat sich verändert, auch weil die Anforderungen gewachsen sind.

Die größten Veränderungen: Bürokratie, Zeitdruck und steigende Erwartungen

„Früher hatten wir mehr Zeit für die Patienten“, erzählt er. „Heute müssen wir jede Pflegemaßnahme akribisch dokumentieren – das kostet viel Zeit, die uns am Bett der Patienten fehlt.“ Gleichzeitig haben sich auch die Pflegebedürftigkeit deutlich erhöht und die Erwartungen und Anforderungen der Patienten

hinsichtlich der Serviceleistungen gewandelt. Auch die Verweildauer in den Kliniken hat sich drastisch reduziert: „Früher blieben Patienten nach einer OP im Schnitt zehn bis vierzehn Tage, heute sind es nur noch drei bis sieben Tage.“ Der Pflegefachkräftemangel verschärft die Situation weiter. „Die Babyboomer-Generation geht bald in Rente, und es gibt zu wenig Nachwuchs, um die Lücken zu füllen.“

Wertschätzung und technischer Fortschritt als Lichtblicke

Trotz aller Herausforderungen nimmt Brecklinghaus eine positive Entwicklung wahr: „Das Bewusstsein für die Arbeit der Pflegekräfte ist gestiegen. Patienten sind dankbarer, weil der Fachkräftemangel ein großes Thema in den Medien geworden ist.“ Auch hat sich die Pflege zu einem eigenständigen Berufsfeld mit hoher Professionalität entwickelt. Zusätzlich haben technische Fortschritte die Arbeit erleichtert: „Elektrische Betten, bessere Lagerungshilfen und leichtere Geräte schonen unsere Kräfte sowie die Digitalisierung.“

Was sich ändern muss – und warum er seinen Beruf liebt

Die Bezahlung hat sich in den letzten Jahren verbessert, doch Brecklinghaus sieht noch Luft nach oben: „Um mehr junge Menschen für die Pflege zu gewinnen, braucht es zusätzliche finanzielle Anreize und bessere Arbeitsbedingungen. Aber auch die Wertschätzung der Gesellschaft und eine Kultur der Anerkennung, in der die Leistungen der Pflegekräfte gewürdigt werden, sind wichtig.“

Gleichzeitig betont er die vielseitigen Karrierechancen: „Nach der Ausbildung gibt es viele Weiterbildungsmöglichkeiten, etwa im Wundmanagement, der Anästhesie, im OP- und Palliativbereich oder als Pflegedienstleitung.“

Auf die Frage, ob er sich noch einmal für diesen Beruf entscheiden würde, antwortet er ohne Zögern: „Ja, auf jeden Fall. Ich liebe meine Arbeit. Mein Team ist großartig, wir haben eine tolle Atmosphäre im Haus, und ich gehe jeden Morgen gerne zur Arbeit. Das macht für mich den Unterschied.“

Ein Beruf mit Herausforderungen – aber auch mit Herz und Erfüllung.

Unsere Senioreneinrichtungen



Menschen.Würdig

Wohnort.Nah

Lebens.Wert



Alten- und Pflegeheim St. Josef

St.-Barbara-Straße 5
45891 Gelsenkirchen • T: 0209 7099-0

St. Josef liegt zentral und ruhig im quicklebendigen Stadtteil Gelsenkirchen-Erle. Unsere bis zu 93 Bewohnerinnen und Bewohner genießen die Nähe zur attraktiven Einkaufsstraße mit allen Angeboten für den täglichen Bedarf, seniorengerechten Bürgersteigen und den Haltepunkten der Straßenbahnlinie 301, die die Gelsenkirchener City und Gelsenkirchen-Buer verbindet. Unmittelbar neben unserem Haus liegt die katholische St. Barbara-Kirche.



St. Vinzenz-Haus

Kirchstraße 32 • 45879 Gelsenkirchen
T: 0209 17004-0

Nähe, Zuwendung und ein sicheres Zuhause: Das St. Vinzenz-Haus bietet 93 Pflegeplätze in 63 Einzel- und 15 Doppelzimmern und erfüllt die neuesten Pflege- und Qualitätsstandards. Es liegt in der Gelsenkirchener City und ist bestens an den öffentlichen Personennahverkehr angebunden. Selbstbestimmtes Wohnen ist im Alter wichtiger denn je. Wir wollen, dass Sie sich in unserem Haus, in Ihren eigenen vier Wänden, sicher und geborgen fühlen!



Seniorenzentrum St. Hedwig

Ahornstr. 33 • 45892 Gelsenkirchen
T: 0209 704-201

Das Seniorenzentrum St. Hedwig ist in einer ruhigen Wohnlage, jedoch in unmittelbarer Nähe des Zentrums von Gelsenkirchen-Resse angesiedelt und verfügt über eine großzügige Grünanlage. Unsere Bewohner*innen leben in freundlichen, modern ausgestatteten Ein- und Zweibettzimmern mit Rufanlage, eigenem Telefon, TV- und Radioanschluss. Eine häusliche Wohnatmosphäre zu erreichen, ist eines der wesentlichen Ziele der Einrichtung.

Ausbildung zur Pflegefachassistenz

Ausbildungsstart am 1. Oktober 2025

Das St. Elisabeth Bildungsinstitut für Gesundheitsberufe in Dorsten bietet ab dem 1. Oktober 2025 zum ersten Mal die Ausbildung zur Pflegefachassistenz an. Diese Ausbildung wird außerdem in der Schule für Gesundheits- und Pflegeberufe Marl sowie im Kirchlichen Bildungszentrum für Gesundheitsberufe im Revier (KBG GmbH) angeboten. Interessierte können sich ganzjährig bewerben und ihre vollständigen Unterlagen per E-Mail an das gewünschte Bildungsinstitut senden.



Sandra Kottewitz

Lab (Simulationsraum), unterstützen den Lernprozess.

Sandra Kottewitz, Leiterin des St. Elisabeth Bildungsinstituts, betont die Bedeutung dieser Ausbildung: „Die Pflegefachassistenz bietet einen wichtigen Einstieg in die Pflegeberufe und eröffnet vielfältige berufliche Perspektiven im Gesundheitswesen. Mit dieser Ausbildung leisten wir einen entscheidenden Beitrag zur Sicherstellung der pflegerischen Versorgung in unserer Region.“

Die Ausbildung zur Pflegefachassistenz richtet sich an Personen mit einem Hauptschulabschluss nach Klasse 9; in bestimmten Fällen ist der Beginn der Ausbildung auch ohne Schulabschluss möglich. Die praxisorientierte Ausbildung umfasst mindestens 950 Stunden praktische Erfahrung in verschiedenen Bereichen des Gesundheitswesens – darunter Krankenhäuser, Pflegeheime und ambulante Pflegedienste. Der theoretische Unterricht findet in Blockphasen statt und umfasst mindestens 700 Stunden. Moderne Lehrmethoden, wie der Einsatz von Smartboards und ein Skills-

Die Ausbildung bietet zahlreiche Vorteile, darunter hohe Arbeitsplatzsicherheit, flexible Arbeitszeitmodelle und attraktive Vergütung. Zudem bestehen vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten im pflegerischen Bereich, einschließlich des Einstiegs in die dreijährige Ausbildung zur Pflegefachfrau oder zum Pflegefachmann.

Die St. Elisabeth Bildungsinstitut für Gesundheitsberufe GmbH ist die zentrale theoretische Ausbildungsstätte für mehrere Krankenhäuser in der Region



und engagiert sich in der Ausbildung qualifizierter Pflegekräfte. Für Interessierte bietet das St. Elisabeth-Bildungsinstitut jeden Mittwoch von 14 bis 15 Uhr ein Azubi-Speed Dating an. Ohne vorherige Anmeldung können potenzielle Auszubildende das Institut kennenlernen, Fragen stellen und sich in kurzen Gesprächen vorstellen.

Weitere Informationen zur Ausbildung und zum Bewerbungsprozess sind auf den Websites der Bildungsinstitute verfügbar.

Kontakt:

St. Elisabeth Bildungsinstitut für Gesundheitsberufe GmbH

Sandra Kottewitz, Schulleitung
Hülkampsweg 3, 46282 Dorsten
E dorsten.bildungsinstitut@kkrn.de
T 02362 29-51552

St. Elisabeth Bildungsinstitut für Gesundheitsberufe GmbH

Ausbildungsbeginn
Pflegefachassistenz:
jährlich zum 1. Oktober

Schule für Gesundheits- und Pflegeberufe Marl

Ausbildungsbeginn
Pflegefachassistenz:
jährlich zum 1. April und
zum 1. Oktober

Kirchliches Bildungszentrum für Gesundheitsberufe im Revier (KBG GmbH)

Ausbildungsbeginn
Pflegefachassistenz:
jährlich zum 1. April

Unsere Pflegefachschulen



Kirchliches Bildungszentrum für Gesundheitsberufe im Revier

Virchowstraße 118 • 45886 Gelsenkirchen
T 0209 172-2101

E-Mail: bildungszentrum@kbg-ge.de
<https://kbg-gelsenkirchen.de>

Das Kirchliche Bildungszentrum für Gesundheitsberufe im Revier (KBG GmbH) ist eine zentrale Ausbildungsstätte für verschiedene Krankenhausträger, Träger von Altenpflegeeinrichtungen und von Ambulanten Diensten zur Durchführung des theoretischen Teils der generalistischen Pflegeausbildung. Diese ist wissenschaftlich basiert und kompetenzorientiert ausgerichtet. Ferner übernimmt das Bildungszentrum die gesamte Planung der Praxiseinsätze und führt die Praxisbegleitungen in allen Einrichtungen der praktischen Ausbildung durch.

Die KBG GmbH ist eine anerkannte Weiterbildungsstätte für die Weiterbildung zur Praxisanleitung. Die Fachweiterbildung in der Intensivpflege und Pflege in der Anästhesie startet am 1. September 2025.

Am KBG arbeitet ein heterogenes Team aus über 30 Lehrenden und drei Sekretärinnen. Insgesamt gibt es bei uns über 600 Ausbildungsplätze für die Ausbildung zum Pflegefachmann/zur Pflegefachfrau und 25 Ausbildungsplätze in der Pflegefachassistenz.

Wir schauen mit unserem Team und über 50 Kooperationspartnern optimistisch in die Zukunft.



St. Elisabeth Bildungsinstitut Dorsten

Hülkampsweg 1-3 • 46282 Dorsten
T 02362 29-51552

E-Mail: dorsten.bildungsinstitut@kkrn.de
<https://pflegeausbildung-bi-dorsten.ruhr>

Seit über 60 Jahren bildet das Bildungsinstitut Pflegekräfte nach neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen aus. Um alle Aspekte des Pflegeberufs unter einen Hut zu bringen und Theorie und Praxis so gut wie möglich zu verknüpfen, besteht eine enge Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern der praktischen Ausbildung.

Unsere Lehrenden decken mit ihrer Fachkompetenz alle Bereiche der generalistischen Pflegeausbildung ab, sei es die Gesundheits- und Krankenpflege, die Gesundheits- und Kinderkrankenpflege oder die Altenpflege. Darüber hinaus können Sie auch von den Erfahrungen aus diversen Fachweiterbildungen unseres motivierten Kollegiums profitieren.

Uns ist eine vertrauensvolle Beziehung und der enge Kontakt zwischen Lehrenden und Lernenden wichtig. Denn in drei Jahren Ausbildung geht es nicht nur um die berufliche Entwicklung, sondern – ebenso wichtig – auch um die persönliche.



Schule für Gesundheits- und Pflegeberufe Marl

Zeppelinstraße 10 • 45768 Marl
T 02365 911-31551

E-Mail: marl.krankenpflegeschule@kkrn.de
<https://pflegeausbildung-marl.ruhr>

Die Schule für Gesundheits- und Pflegeberufe in Marl steht seit 1961 für die qualifizierte Ausbildung von Pflegekräften. 150 Ausbildungsplätze für Pflegefachfrauen und -männer sowie 55 Plätze für Pflegefachassistentinnen und -assistenten stehen zur Verfügung. Mit einem Team aus 17 Lehrkräften und zwei Mitarbeiterinnen im Sekretariat definiert sich die Schule als innovativer Ort, der aufgeschlossen für Neues ist und sich als lernende Organisation stetig verbessert. Dabei ist ein wertschätzendes und respektvolles Miteinander besonders wichtig. Der kommunikative Austausch auf Augenhöhe mit den Auszubildenden und Kooperationspartnern ist selbstverständlich. Diese gelebte partnerschaftliche Haltung trägt dazu bei, dass sich über 200 Auszubildende in der Schule frei entfalten können. Bereits zum dritten Mal hat die Schule für Gesundheits- und Pflegeberufe in Marl die Testierung bestanden. Alle vier Jahre findet die „Lernerorientierte Qualitätstestierung in der Aus-, Fort- und Weiterbildung“ (LQW) statt. Bei diesem Prozess unterzieht die Schule sich freiwillig einem Gutachten, in dem das Qualitätsmanagement bewertet wird.

Christliche Werteorientierung in der Pflege

Pflege mit Respekt und Würde – unabhängig von sozialem Status, Herkunft, Gesundheitszustand und Alter

Als im Jahr 2021 implementierte Stabsstelle der Pflegedirektion im Marienhospital Gelsenkirchen decken die Pflegeexpertinnen ein breites Leistungsspektrum ab. Hierbei handelt es sich um ein überaus attraktives Konzept – sowohl für die Stationen des Marienhospitals als auch für neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Pflege, denen die Pflegeexpertinnen als direkte Ansprechpartnerinnen bei jeglichen Fragestellungen im Onboarding-Prozess zur Seite stehen.

Die Redaktion von kernGESUND hat sich mit Anke Steden, Sandra Volkmer und Lena Padermann unterhalten.

Mit welchen Aufgaben haben Sie es als Pflegeexpertinnen im Wesentlichen zu tun?

Lena Padermann: Die wesentlichen Aufgaben von uns sind vielfältig und beinhalten organisatorische, praktische und administrative Aspekte der Pflege. Wir übernehmen eine zentrale Rolle in der Sicherstellung der Pflegequalität.

Können Sie für unsere Leserinnen und Leser einen typischen Arbeitstag aus Ihrer Perspektive als Pflegeexpertin nachzeichnen?

Lena Padermann: Unser Arbeitstag beginnt um 07:30 Uhr. Unsere Aufgabenbereiche haben wir untereinander aufgeteilt. Am Morgen analysieren wir die Daten zu den Stürzen und Dekubitalulzera im Haus und erheben Sturz- und Dekubitusstatistiken. Diese und weitere pflegebezogene Daten erheben wir ebenfalls in unserem Pflegecockpit, welches wir wöchentlich für die Pflegedirektorinnen und Stationsleitungen veröffentlichen. Anschließend planen wir Sturzvisiten, Fallbesprechungen und Pflegevisiten. Bei den Pflegevisiten achten wir darauf, wie die Pflegequalität umgesetzt wird und ob die pflegerische Behandlung angepasst werden



Lena Padermann

- 2017-2021 Studium Pflegewissenschaften (B.Sc.)
- 2018-2021 Ausbildung als Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin im Universitätsklinikum in Essen
- 2021-2022 Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin in der Anästhesiepflege im Universitätsklinikum in Essen
- seit Dezember 2022 Pflegeexpertin im mhg
- seit November 2024 Studium Gesundheitsmanagement (M.A.)

muss. Die Dokumentation dieser Visiten ist ebenfalls ein zentraler Teil unserer Aufgabe, um sicherzustellen, dass alle

Pflegeschritte ordnungsgemäß durchgeführt und dokumentiert werden. Wir schauen uns die Pflegeprozesse auf den Stationen an, sind im engen Austausch mit den Stationsleitungen und Pflegekräften, um bei Prozessoptimierungen zu unterstützen. Hinzu kommen noch Termine und Besprechungen über den Tag verteilt zu unterschiedlichen Projekten und Anliegen von Patientinnen und Patienten und Angehörigen. Im Anschluss aktualisieren und erstellen wir Pflegestandards mit der Berücksichtigung pflegewissenschaftlicher Forschungsergebnisse, planen Schulungen und Aktionstage für Pflegende und Auszubildende. Bevor unser Arbeitstag endet, gehen wir nochmal alle Notizen und Aufgaben durch, die während des Tages aufgelaufen sind und planen die nächsten Schritte.

Nach welchen Prinzipien wird patientenorientierte Pflege in der heutigen Zeit geleistet?

Lena Padermann: Die patientenorientierte Pflege basiert auf verschiedenen Prinzipien, wodurch sichergestellt wird, dass die Wünsche und Bedürfnisse der Patientinnen und Patienten im Mittelpunkt der pflegerischen Versorgung stehen. Patienten werden in die Entscheidungsprozesse miteinbezogen, die Wünsche und Anliegen der Patienten werden ernst genommen und kulturelle Bedürfnisse werden berücksichtigt. Die Familie spielt ebenfalls eine wichtige und wertvolle Rolle und wird in den Pflegeprozess mit integriert. Die Kommunikation und Empathie zwischen den Pflegekräften und den Patienten ist entscheidend, und den Patienten wird auf Augenhöhe begegnet. Die Würde der Patienten wird gewahrt und den Patienten wird mit Respekt begegnet – unabhängig vom sozialen Status, der Herkunft, dem Gesundheitszustand und dem Alter.

An welchen Maßstäben orientiert sich die christliche Werteorientierung in der Pflege – insbesondere bei konfessionellen Krankenhäusern?

Sandra Volkmer: In der täglichen patientenorientierten Pflege werden christliche Werte im Rahmen der Möglichkeiten berücksichtigt. Die Würde der Patientinnen und Patienten wird gewahrt und ein sowohl fachlicher als auch menschlicher Umgang mit ihnen ausgeübt. Eine Steuerungsgruppe, die sich aus vielen Mitarbeitenden unterschiedlicher Bereiche zusammensetzt, passt das Leitbild an die gegebenen Zeiten an. Das Leitbild kann den Mitarbeitenden Halt geben und sie darin bestärken, christliche Werte im Alltag miteinzubringen. Wir haben für unseren Standort einen Pflegestandard entwickelt, der die christlichen Werte wie Recht, Gerechtigkeit, Liebe und Barmherzigkeit beinhaltet und auf Wunsch der Patientinnen und Patienten religiöse Bedürfnisse berücksichtigt.



Sandra Volkmer

- 1995-1998 Ausbildung zur Krankenschwester im mhg
- danach auf einer orthopädisch-unfallchirurgischen Station, später interdisziplinär im mhg tätig
- fast 20 Jahre in der mittleren Führungsebene als Stationsleitung auf Ebene 7 in den Fachbereichen Unfallchirurgie, Orthopädie und Thoraxchirurgie mit Übernahme des Patientenmanagements
- Qualifikation zur mittleren Führungsebene
- Weiterbildungen, u. a. zur Hygienebeauftragten Person
- im Oktober 2022 in die Funktion der Pflegeexpertin gewechselt

Welche Bedeutung kommt dem Thema Künstliche Intelligenz mittlerweile in der Pflege zu?

Anke Steden: Künstliche Intelligenz wird im Bereich der Pflege teilweise schon eingesetzt. Wir haben im MHG die digitale Kurve eingeführt im Zusammenhang mit dem Closed Loop Management. Das bedeutet einen geschlossenen sicheren Arzneimittelprozess:

- vermeidet Verordnungsfehler
- vermeidet Übertragungsfehler
- vermeidet Arzneimittelverwechslungen bei der Gabe
- verbessert Arbeitsabläufe
- entlastet Pflegepersonal
- bietet zusätzliche Sicherheit durch klinische Apotheker
- ermöglicht Zuordnung der Arzneimittel zum Patienten
- erhöht Transparenz, auch Kostentransparenz
- reduziert Arzneimittelverbrauch/Verfall

Auf der Intensivstation werden alle Werte über die Monitore in die digitale Kurve weitergeleitet. Auch in der Zentralen Notaufnahme werden die Vitalzeichen übertragen.

Wie wirkt sich die im Jahr 2020 eingeführte generalistische Pflegeausbildung im Pflegealltag Ihrer Wahrnehmung nach bereits jetzt aus – und wie wird sie es perspektivisch tun?

Anke Steden: Die generalistische Ausbildung bietet mehr Flexibilität, eine bessere Anerkennung und ist krisensicher. Dadurch ist es möglich, im Krankenhaus, im Altenheim oder auch in der ambulanten Pflege zu arbeiten. Durch



Pflege lernen

In den Krankenhäusern und Senioreneinrichtungen der KERN GmbH und bei unseren Ausbildungspartnern:

- Kirchliches Bildungszentrum für Gesundheitsberufe im Revier (KBC GmbH)
- Schule für Gesundheits- und Pflegeberufe Marl
- St. Elisabeth Bildungsinstitut für Gesundheitsberufe GmbH Dorsten (Ausbildungsstart im Oktober 2025)

Jetzt bewerben!

Ausbildungsstart 1. September 2025

Wir bieten:

- attraktive Vergütung ab dem 1. Ausbildungsjahr plus viele weitere Zusatzleistungen
- von Anfang an direkter Patientenkontakt in Krankenhäusern, Seniorenheimen und bei weiteren Kooperationspartnern
- spannende Projekte in der Schule und am Arbeitsplatz
- innovative Unterrichtskonzepte
- vielfältige Weiterbildungsmöglichkeiten nach der Ausbildung

Unsere Ausbildungsstätten:
Marienhospital Gelsenkirchen • Sankt Marien-Hospital Buer • Elisabeth-Krankenhaus Erle
St. Barbara-Hospital Gladbeck • St. Antonius-Krankenhaus Bottrop-Kirchellen
Marien-Hospital Marl • St. Elisabeth-Krankenhaus Dorsten • St. Sixtus-Hospital Haltern
Gertrudis-Hospital Westerholt • St. Vinzenz-Haus Pflege- und Betreuungseinrichtung
Alten- und Pflegeheim St. Josef • Seniorenzentrum St. Hedwig

Ein starker Leistungsverbund für Medizin, Pflege und Pädagogik

KERN Katholische Einrichtungen Ruhrgebiet Nord GmbH



kern.ruhr



die Ausbildung zur Pflegefachfrau und Pflegefachmann hat sich auch hier die Weiterbildung zur Praxisanleiterin bzw. zum Praxisanleiter verbessert. Wir leiten die Auszubildenden besser und gezielter an.

Wieviel Herausforderung bedeutet es, qualifizierten Pflegenachwuchs beziehungsweise Fachpersonal zu gewinnen?

Anke Steden: Hier im Marienhospital Gelsenkirchen werden durch die Pflegedirektorinnen Frau Hilbertz und Frau Rost die Einstellungsgespräche geführt. Eine ihrer Ideen ist es, dass aktuell in

der Kinderklinik eine freigestellte Praxisanleiterin die frisch examinierten Pflegekräfte betreut. Dies soll auch für die Erwachsenenpflege umgesetzt werden. Auch wir als Pflegeexpertinnen können den Prozess mitgestalten. Unter anderem haben wir am 22. Mai 2025 einen Workshop zum Thema Stoma und Kontinenz durchgeführt. Wir bieten unseren ausländischen Pflegekräften eine Schulungswoche an zu den Themen Grundversorgung, Kinästhetik, Infusionsmanagement und EDV-Systeme.

Welche Vorteile bietet in diesem Zusammenhang die standortübergreifende Vernetzung innerhalb des fachlich breit aufgestellten KERN-Leistungsverbunds?

Sandra Volkmer: Hieraus ergeben sich sehr viele Vorteile, zum Beispiel hinsichtlich eines Austauschs im Rahmen neuer Projekte. Sowohl beim Einführen einer digitalen Patientenkurve, der Implementierung neuer Expertenstandards als auch bei der Vorbereitung und Zusammenarbeit bei angestrebten standortübergreifenden Zertifizierungen ist der Austausch der beteiligten Personen immer konstruktiv und zielführend. So können Ziele schneller benannt und erreicht, Risiken besser herauskristallisiert und bearbeitet werden.

Mit welchen Argumenten würden Sie Menschen inspirieren, sich für einen Beruf in der Pflege zu entscheiden?

Sandra Volkmer: Der Beruf in der Pflege bietet sehr viele Möglichkeiten. Das Arbeiten mit Menschen ist sehr abwechslungsreich, da jede Patientin und jeder Patient andere Voraussetzungen mit sich bringt und die entsprechenden

Pflegeexpertinnen im Marienhospital Gelsenkirchen

Zu den Kernaufgaben der Pflegeexpertinnen zählen:

- Sicherung und Analyse der Pflegequalität, z.B. Durchführung von Pflegevisiten
- Prozesssteuerung und Optimierung der Pflegeprozesse
- Pflegeunterstützung auf den Stationen und Funktionsbereichen
- Unterstützung der Stationsleitungen
- Beschwerdemanagement
- Betreuung von Praktikant*innen in den Pflegeberufen
- Betreuung von neuen Mitarbeitenden in der Pflege und Pflegekräften in Anerkennung
- Schulungsmaßnahmen (z.B. Schulung in Meona, ORBIS- und KIS-Systemen, Pflegeethemen, Aktionstage Pflege)
- Zusammenarbeit mit dem Qualitätsmanagement (z.B. Vorbereitung auf interne wie externe Audits sowie Zertifizierungen, Entwicklung und Umsetzung von Qualitätsstandards)
- Implementierung neuer pflegerischer Konzepte
- Erstellung und Aktualisierung von Pflegestandards basierend auf den neusten pflegewissenschaftlichen Forschungsergebnissen
- Erhebung von Sturz- und Dekubitusstatistiken und weiteren pflegebezogenen Daten
- Erstellung von Pflegecockpits

Pflegemaßnahmen nach unterschiedlichen Bedürfnissen geplant und umgesetzt werden. In der Pflege wird eine hohe Anzahl an Fort- und Weiterbildungen und Studiengängen angeboten. Es besteht des Weiteren die Möglichkeit für ein ausbildungsintegrierendes und berufsbegleitendes duales Studium Pflege oder Pflegewissenschaft.

Nach erreichter Qualifikation bieten sich viele Einsatzbereiche, in denen eine Pflegekraft arbeiten kann. In den unterschiedlichen Bereichen gelten unterschiedliche Arbeitszeitmodelle, so dass sich in diesem Beruf nicht nur eine enorme Auswahlmöglichkeit zur Spezialisierung, sondern auch unterschiedliche Ar-

beitszeitmodelle ergeben. Exemplarisch möchte ich einige Bereiche aufzählen, um die Vielzahl der Möglichkeiten aufzuzeigen: der OP- und Anästhesiebereich, Funktionsbereiche wie Nichtinvasive Funktionsdiagnostik oder Endoskopie, Stationen unterschiedlicher Fachkliniken, Intensivstationen, Zentralambulanzen, pflegewissenschaftliches Arbeiten und vieles mehr.



Anke Steden

- 1982-1985 Ausbildung zur Krankenschwester im mhg
- danach in den Fachbereichen Gynäkologie, Urologie, Chirurgie im mhg tätig, zeitweise auch als Abteilungsleitung, später als Stationsleitung
- Qualifikation zur mittleren Führungsebene
- Weiterbildungen zur Wund- und Stomaversorgung, Hygienebeauftragte
- 2021 in die Funktion der Pflegeexpertin gewechselt

Unsere Kindergärten

Waldkindergarten St. Felix	Kindergarten St. Nikolaus	Kindergarten St. Martin	Kindergarten St. Lucia
Virchowstr. 122 • 45886 Gelsenkirchen T 0173 2806635	Kirchstr. 7a • 45879 Gelsenkirchen T 0209 1488197	Ringstr. 49 • 45879 Gelsenkirchen T 0209 17004155	Virchowstr. 122 • 45886 Gelsenkirchen T 0209 172-53144
 Der Waldkindergarten St. Felix ist die erste Einrichtung für Kinder in Gelsenkirchen, in der sich die Mädchen und Jungen an jedem Tag in der Natur aufhalten. Sie befindet sich auf dem Campus des Marienhospitals Gelsenkirchen in unmittelbarer Nähe zum Rheinelbepark und bietet 45 Plätze für Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren.	 Die Arbeit für und mit Kindern mit einer gesundheitlichen Beeinträchtigung bildet im Kindergarten St. Nikolaus, der im Juli 2022 das Gütesiegel Familienzentrum NRW erhalten hat, einen wesentlichen Schwerpunkt. 52 Kinder spielen und lernen gemeinsam und voneinander. Das fördert Toleranz, Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft und stärkt das Selbstbewusstsein.	 65 Mädchen und Jungen spielen und lernen im Kindergarten St. Martin. In ihrer Mitte fühlen sich auch die jüngsten Kindergartenkinder, die unter Dreijährigen, geborgen. Die musikalische Begleitung und Früherziehung ist ein besonderer Schwerpunkt der pädagogischen Arbeit.	 Der Kindergarten St. Lucia ist im Jahr 2013 auf dem Gelände des Marienhospitals Gelsenkirchen entstanden. Die Tageseinrichtung hält 60 Betreuungsplätze für Kinder vor. Hier und im nahe gelegenen Rheinelbepark finden die Jüngsten alles, was Kinderherzen höher schlagen lässt.

Vom Pflege-Azubi zur Dozentin

Christine Schäpers, Berufspädagogin im Gesundheitswesen M.A., über ihren Weg in die Pflegepädagogik

Pflege ist mehr als ein Beruf – für viele ist es eine Berufung. Christine Schäpers kennt die Pflegebranche aus verschiedenen Perspektiven: als Auszubildende, als Pflegekraft auf Station und heute als Dozentin an der Schule für Gesundheits- und Pflegeberufe Marl. kernGESUND schildert ihren Werdegang, die Herausforderungen und die Freude, junge Menschen auf ihrem Weg zur Pflegefachkraft zu begleiten.

Der frühe Wunsch, in die Pflege zu gehen

Für Christine Schäpers stand schon früh fest, dass sie in die Pflege gehen wollte – inspiriert durch ihre eigene Familie: „Meine Großmutter hat damals ebenfalls die Ausbildung zur Krankenschwester (in Köln) gemacht und nach der Ausbildung im Marien-Hospital gearbeitet. In Gesprächen mit ihr wuchs bei mir der Wunsch, auch in die Krankenpflege zu gehen.“ Doch der direkte Weg nach der Realschule war ihr damals verwehrt. „Ich war mit 16 Jahren zu jung für die Ausbildung“, erzählt sie. Stattdessen entschied sie sich für das Fachabitur im Bereich Sozial- und Gesundheitswesen – eine „Notlösung“, wie sie es beschreibt. Doch dieser Weg führte sie schließlich genau dorthin, wo sie hinwollte: zur Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin in Marl.

Bereits während ihrer Ausbildung entdeckte sie ihr Interesse an der wissenschaftlichen Seite der Pflege und nahm an einem Pilotprojekt für ein duales Pflegestudium an der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen (KatHo NRW) teil. „Im ersten Ausbildungsjahr wurde uns das Projekt vorgestellt, und ich wusste schnell: Das ist meine Chance, mich tiefer mit der Pflege auseinanderzusetzen.“

Die Kombination aus Ausbildung und Studium war jedoch eine große Herausforderung: „Ich wurde für den Unterricht an der Hochschule freigestellt, aber das, was ich hier in der Pflegeschule verpasst hatte, musste ich nachholen. Das bedeutete auch, im Wechsel nach Köln oder Münster zu fahren – pro Semester vier Wochen Vorlesungen, zwei Wochen zu Beginn und zwei Wochen am Ende.“ Doch ihr Durchhaltevermögen zahlte sich aus: Nach drei Jahren legte sie ihr Examen in der Gesundheits- und Krankenpflege ab, ein Jahr später folgte der Bachelorabschluss mit einer Arbeit über „Gewaltfreie Kommunikation“ nach Marshall Rosenberg.

Der Weg in die Lehre – aus der Praxis in die Theorie

Nach dem Bachelorabschluss arbeitete Christine Schäpers zunächst weiterhin auf Station – denn für sie war klar: „Nur wenn ich weiß, was an der Basis läuft, kann ich die Inhalte im Unterricht auch besser vermitteln.“ Doch die Lehre ließ sie nicht los. Schon während ihres Studiums war sie als Honorar-dozentin an der Pflegeschule tätig. Als eine Dozentin länger erkrankte, fragte der Schulleiter sie, ob sie sich eine feste Lehrtätigkeit vorstellen könne.

„Ich wollte zunächst noch Erfahrung ‚am Bett‘ sammeln, aber nach einigen Wochen habe ich mich entschieden, den Schritt in die Lehre zu wagen.“ Innerhalb von nur drei Monaten wechselte sie von

der Pflege in den Unterricht und begann parallel ihren Master in „Bildung im Gesundheitswesen: Fachrichtung Pflege“ an der Fachhochschule Bochum.

Der Wechsel von der Praxis in den Unterricht – Herausforderungen und Umstellungen

Der Übergang von der praktischen Pflege zur Lehrtätigkeit war für Schäpers nicht nur ein beruflicher, sondern auch

ein persönlicher Umbruch: „Der größte Unterschied war die Bewegung. In der Pflege ist man den ganzen Tag in Aktion, während der Unterricht, besonders die Vorbereitung und Nachbereitung, doch eher sitzend abläuft. Das war eine Umstellung.“

Auch die geregelten Arbeitszeiten waren eine Herausforderung: „Nach Jahren im Schichtdienst war es ungewohnt, plötzlich einen festen Tagesrhythmus zu haben. Entweder hat man früh angefangen oder spät – nun hatte ich eine komplett neue Struktur.“

Besonders schwierig war jedoch der Start mitten in der Corona-Pandemie: „Ich konnte nicht sofort in die Präsenzlehre gehen, sondern musste mich mit Online-Unterricht arrangieren. Das war eine große Herausforderung – für mich als neue Dozentin, aber auch für die Schüler.“

Trotz der schwierigen Bedingungen fand sie dank ihres Mentors, der ihr den Einstieg erleichterte, schnell ihren Platz und entwickelte einen eigenen Lehrstil. Sie legt Wert darauf, ihre Schüler aktiv in den Unterricht einzubeziehen: „Nachhören, wie es den Schülern geht, ist mir wichtig. Gerade in Prüfungsphasen sollte der Unterricht anders gestaltet sein. Manchmal ist Frontalunterricht nötig, manchmal sind Gruppenarbeit oder andere Methoden besser. Flexibilität ist hierbei entscheidend.“

Auch ihre eigene Ausbildungserfahrung fließt in ihre Lehrmethoden ein: „Ich habe gelernt, Menschen gut einzuschätzen. Das hilft mir heute, um auf die individuellen Lernsituationen meiner Schüler einzugehen.“

Was macht eine gute Pflegekraft aus?

Auf die Frage, welche Eigenschaften eine gute Pflegekraft mitbringen sollte, hat Christine Schäpers eine klare Antwort: „Empathie und Einfühlungsvermögen sind das A und O – nicht nur für die Patienten, sondern auch für sich selbst.

Viele setzen sich zu sehr unter Druck und erwarten von Anfang an Perfektion. Doch vieles braucht einfach Zeit, gerade am Anfang der Ausbildung.“

Ein weiterer wichtiger Punkt: die Fähigkeit zur Selbstreflexion. „Fehler zu machen gehört dazu – aber es ist wichtig, daraus zu lernen und sich weiterzuentwickeln. Das Selbstvertrauen kommt mit der Zeit, durch Erfahrung und eine gute Einarbeitung.“

eine Berufung. Die Dankbarkeit der Patienten ist riesig. Das findet man in kaum einem anderen Beruf.“

Auch die neue generalistische Ausbildung hält sie für einen wichtigen Schritt: „Sie eröffnet den Schülern viele Möglichkeiten – sei es in der Altenpflege, im Krankenhaus oder in der Kinderkrankenpflege. Es ist unsere Aufgabe, den jungen Menschen diese Perspektiven aufzuzeigen.“

Ihr Rat an zukünftige Pflegekräfte

Für alle, die sich für eine Ausbildung oder ein Studium in der Pflege interessieren, hat Schäpers einen klaren Tipp: „Macht Praktika in verschiedenen Pflegeeinrichtungen. Besucht Berufs-Informationsmessen und spricht mit Pflegekräften. Überlegt euch, ob euch eher das Krankenhaus, die Altenpflege oder die Kinderkrankenpflege interessiert.“

Auch für diejenigen, die sich für ein Studium interessieren, gibt es zahlreiche Möglichkeiten: „Es gibt mittlerweile viele Studiengänge, die eine klassische Ausbildung ersetzen. Und wer weiß – vielleicht wird Pflege in Zukunft sogar ein reiner Studienberuf.“

Eine Botschaft an die Pflegekräfte der Zukunft

Zum Abschluss richtet Christine Schäpers eine motivierende Botschaft an alle, die sich für den Pflegeberuf inter-

„Fehler zu machen gehört dazu – aber es ist wichtig, daraus zu lernen und sich weiterzuentwickeln.“

Die Zukunft der Pflege – Herausforderungen und Perspektiven

Christine Schäpers sieht die Zukunft der



Pflege mit gemischten Gefühlen. Besonders die sinkenden Bewerberzahlen bereiten ihr Sorgen: „Es gibt immer weniger junge Menschen, die sich für den Pflegeberuf interessieren. Die große Herausforderung ist es, den Beruf attraktiv darzustellen.“ Trotz der schwierigen Bedingungen betont sie die positiven Seiten: „Pflege ist nicht nur ein Job – es ist

essieren: „Habt Vertrauen in euch und gebt nicht auf! Die Ausbildung kann herausfordernd sein, aber ihr schafft das. Es gibt so viele Unterstützungsmöglichkeiten – wenn ihr Lust auf Pflege habt, dann findet ihr euren Weg!“

kernflex

KONKRET



Du suchst einen Job, der zu Deinem Leben passt?

Bei uns wählst Du!

Unser Ziel: 400 Köpfe für kernflex



Das kernflex-Team der ersten Stunde:
Steffen Branz, Luica Bleker, Eda Keskin, David Zocher, Peter Mueller

Von Anfang an verfolgt kernflex eine ambitionierte Zielsetzung: den Aufbau eines Pools von rund 400 Pflegekräften. Diese Zahl ist entscheidend: Gelingt es, 400 motivierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für kernflex zu gewinnen, können in Zukunft alle kurzfristigen Personalausfälle an neun Krankenhausstandorten im KERN-Leistungsverbund vollständig kompensiert werden.

Das würde bedeuten, dass das Stammpersonal nicht mehr unangekündigt einspringen muss. Ein riesiger Schritt in Richtung bessere Arbeitsbedingungen, Planbarkeit und Zufriedenheit!

Du bist Mutter, Vater, Student oder hast andere wichtige Verpflichtungen, durch die du zeitlich stark eingebunden bist? Oder Du möchtest Dich in verschiedenen Fachbereichen orientieren oder spezialisieren? Du hast eine pflegerische Qualifikation in der Gesundheits- und Krankenpflege?

Dann werde Teil von kernflex, unserem neuen Flexpool!

Je nach Lebensumstand oder abgestimmt auf Deine Freizeit oder Orientierungswünsche bestimmst Du selbst, wann und an welchen Tagen Du arbeiten möchtest. Du wirst immer genau dort eingesetzt, wo aufgrund von Ausfällen Bedarf besteht.

Wo kann ich mich bewerben?

Du willst mehr erfahren oder hast eine Frage? Dann nimm Kontakt auf und schreibe uns eine Nachricht, nutze hierzu einfach das Kontaktformular unserer Landingpage: <https://kernflex.ruhr>

Oder nutze den direkten Kontakt zu Eda Keskin, Recruiterin des kernflex:
T 0209 172-6022
E e.keskin@st-augustinus.eu

Unsere Krankenhäuser

Marienhospital Gelsenkirchen	Gertrudis-Hospital Westerholt
Sankt Marien-Hospital Buer	Marien-Hospital Marl
Elisabeth-Krankenhaus Erle	St. Elisabeth-Krankenhaus Dorsten
St. Barbara-Hospital Gladbeck	St. Sixtus-Hospital Haltern am See
St. Antonius-Krankenhaus Bottrop-Kirchhellen	

Verfügbare Cluster

Intensiv / IMC
Konservative Medizin
OP / Anästhesie / Funktion
Operative Medizin
Pädiatrie / Geburtshilfe
Psychiatrie / Neurologie / Geriatrie

Von der Idee zum Echtbetrieb

Stabile Dienstpläne und ein effektives Ausfallmanagement

Die Idee der systemischen Flexibilisierung wurde ursprünglich durch eine Umfrage unter den Pflegekräften an neun Standorten des KERN-Leistungsverbundes angestoßen. Dabei wurde deutlich, dass Unzufriedenheit am Arbeitsplatz vor allem durch instabile Dienstpläne und häufige Einspringeinsätze entsteht. Um dieser Problematik entgegenzuwirken, wurde nach innovativen Lösungen und Konzepten gesucht. Die Suche führte nicht nur national, sondern auch international zu einer vielversprechenden Lösung aus den Niederlanden: Dort existiert seit Jahren an allen Krankenhäusern ein sogenannter Flexpool, der stabile Dienstpläne und ein effektives Ausfallmanagement ermöglicht.

Das Konzept der Firma Frei-ist-Frei wurde der Geschäftsführung sowie den Pflegedirektionen im KERN-Leistungsverbund vorgestellt und nach eingehender Prüfung positiv bewertet. Die eigentliche Arbeit begann jedoch erst, denn für eine erfolgreiche Umsetzung war es entscheidend, alle neun Krankenhaus-Standorte umfassend zu informieren und einzubinden.

Peter Mueller, Leiter der Stabstelle Personalgewinnung, und Steffen Branz, Leiter der Stabstelle Personalentwicklung, übernahmen die Verantwortung für die Leitung dieses umfangreichen

Projekts. Gemeinsam mit Loran Noteboom, Geschäftsführer von Frei-ist-Frei, sowie Carsten Varnhagen, Partner und Mitarbeiter bei Frei-ist-Frei, wurde nach einer umfassenden Besichtigung aller Standorte ein detaillierter Projektplan entwickelt. Darüber hinaus wurden David Zocher als Projektleiter, Eda Keskin als Recruiterin und Luica Bleker als Koordinatorin des Flexpool-Büros nach einem längeren Auswahlprozess benannt. Zur optimalen Einbindung aller Standorte wurde aus jedem Krankenhaus ein Projektmitglied bestimmt, das an den neun zentralen Projekttreffen teilnahm-



Meeting der kernflex-Projektgruppe „Systemische Flexibilisierung“

Zusätzlich gab es an jedem Standort eine sogenannte „Vorort“-Projektgruppe, die vom jeweiligen Projektmitglied geführt wurde. Insgesamt waren 27 Arbeitspakete zu bewältigen, die The-



Der Big Bang am 13. Februar 2025

men wie Marketing und Modellsuche, digitale Anfrageprozesse und Standardisierung umfasste. Ein zentraler Punkt war auch die Wahl eines Namens, der die KERN Katholische Kliniken Ruhrgebiet Nord GmbH repräsentiert. So entschieden wir uns für den Namen kernflex.

Das große Ziel war der 13. Februar 2025 – der „Big Bang“! Um sicherzustellen, dass wirklich alle Mitarbeiter eingebunden sind, fanden am 11. und 12. Februar sogenannte „Küchengespräche“ in allen über 100 Stationen und Bereichen statt. Diese Gelegenheit nutzten wir auch, um zusätzliche Unterstützung zu gewinnen.

Am Big Bang selbst gingen wir offiziell live und zeigten dem nördlichen Ruhrgebiet, dass wir nun startklar sind. Die Öffentlichkeitsarbeit war dabei ein entscheidender Bestandteil: Wir verteilten Flyer und Plakate, waren im Radio zu hören, auf CityLights-Plakaten präsent und über Instagram sowie Facebook direkt ansprechbar.

Dank dieser gemeinsamen Anstrengungen konnten wir bereits zahlreiche Mitarbeiter gewinnen und ihnen individuelle, auf ihre Bedürfnisse abgestimmte Verträge anbieten. Auch wenn der Übergang vom Projekt in den Echtbetrieb erfolgreich abgeschlossen wurde, gibt es noch viele Aufgaben zu erledigen. Wir sind weiterhin auf die Ideen und Vorschläge unserer neuen Mitarbeiter sowie der Stammebelegschaft angewiesen, um kontinuierlich Fortschritte zu erzielen.

Abschließend möchten wir uns bei allen bedanken, die uns auf diesem spannenden Weg unterstützt und begleitet haben. Ihr Engagement war ein wesentlicher Bestandteil des Erfolgs dieses Projekts.

Katholische Einrichtungen Ruhrgebiet Nord GmbH

kernflex

Bei uns wählst du!

Der Freitag gehört uns!

Arbeite, wann und wo du willst:

als Pflegefachkraft im kernflex

Weitere Infos unter kernflex.ruhr

KERN Katholische Einrichtungen Ruhrgebiet Nord GmbH



KERN-Videocast: kernflex GmbH

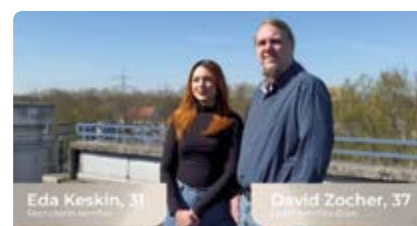
Der Rahmen: Eine Einladung zum Kaffee. Der Anlass: Spannende Menschen aus dem KERN-Leistungsverbund.

Wolfgang Heinberg, Leiter der Stabsstelle Unternehmenskommunikation im KERN-Leistungsverbund, im Gespräch

mit Eda Keskin und David Zocher (kernflex GmbH).

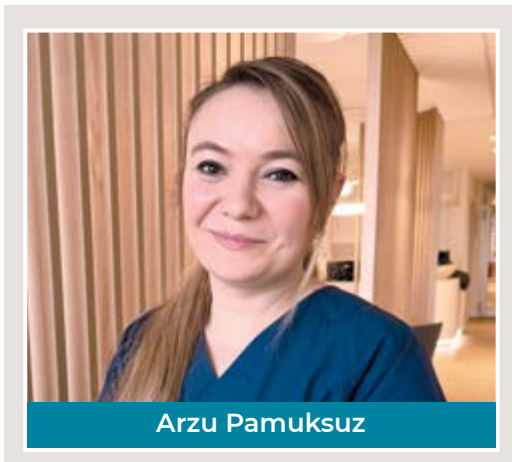


Direktlink zu YouTube:
<https://www.youtube.com/watch?v=izWipUMrnfY>



kernflex – Das bin genau ich!

Für mich zählt: Abwechslung und Verlässlichkeit



Arzu Pamuksuz

Nachdem ich mehrere Jahre in einem Altenheim gearbeitet hatte, stand ich vor einer Herausforderung: Als Mutter von zwei kleinen Kindern benötige ich spezielle Dienstzeiten, die mein vorheriger Arbeitgeber leider nicht mehr ermöglichen konnte. Genau hier hat kernflex eine Lösung geboten, die perfekt zu mir und meiner Familie passt. Bereits im Vorstellungsgespräch habe ich mit Eda Keskin (Recruiterin kernflex) über meine Flexibilität und Einsatzmöglichkeiten bei kernflex gesprochen. Wir haben eine Vereinbarung getroffen,

die sogar schriftlich in meinem Vertrag festgehalten wurde. Ich kann mich also immer darauf verlassen, dass meine Arbeitszeiten genau auf mich und meine Familie abgestimmt sind. kernflex bietet nicht nur familienfreundliche Arbeitszeiten, sondern auch abwechslungsreiche Einsatzgebiete und die Möglichkeit, in verschiedenen Fachbereichen tätig zu sein. Diese Vielfalt erlaubt es mir, mich beruflich weiterzuentwickeln und wertvolle Erfahrungen zu sammeln.

Durch die wechselnden Einsätze lerne ich regelmäßig neue Teams kennen, was meine Arbeit spannend und bereichernd macht. Besonders hervorzuheben ist die herzliche Aufnahme in jedem Team, in dem ich bisher tätig war.

An alle, die überlegen, Teil von kernflex zu werden: Zögern Sie nicht – der Wechsel lohnt sich! Hier erwartet Sie ein unterstützendes Team, das auf Ihre Wünsche eingeht, und eine Arbeitsatmosphäre, die außergewöhnlich ist.

Für mich zählt: Flexibilität und Freude im Job

Als ich mich für kernflex entschieden habe, suchte ich nach einer Möglichkeit, meinen Beruf als Pflegefachkraft besser mit meinem Privatleben in Einklang zu bringen. Besonders als pflegende Angehörige war es für mich wichtig, eine Lösung zu finden, die mir den nötigen Freiraum für meine Familie und die Betreuung meiner Liebsten gibt. Nach vielen Jahren im Nachtdienst und mit Erfahrungen in stationären und ambulanten Pflegebereichen war für mich klar: Ich brauche mehr Flexibilität. Und genau das habe ich bei kernflex gefunden.

Die Flexibilität hier ist für mich ein absoluter Gewinn. Die Dienst- und Urlaubsplanung funktioniert völlig unkompliziert, und ich kann meine Arbeitszeiten

optimal auf mein Leben abstimmen – sei es für spontane Kurzurlaube, wichtige Arzttermine oder andere Verpflichtungen, die sich durch meine Rolle als pflegende Angehörige ergeben. kernflex gibt mir die Freiheit, meinen Alltag genau so zu gestalten, wie ich es brauche. Eine weitere große Bereicherung ist die Abwechslung durch Einsätze in verschiedenen Bereichen und Stationen. Ich lerne immer wieder neue Arbeitsabläufe kennen, entdecke Tricks in der Anwendung von Programmen und bringe meine Erfahrungen in die verschiedenen Teams ein. Es macht mir Spaß, die unterschiedlichen Perspektiven zu erleben und dabei auch Herausforderungen anzugehen – denn wo viele Menschen zusammenarbeiten, gibt es natürlich

manchmal Reibungen. Aber genau das macht kernflex für mich aus: ein Arbeitsmodell, das Flexibilität bietet und gleichzeitig den Teamgeist fördert.

Was ich besonders liebe, sind die spontanen Begegnungen, die kernflex mit sich bringt. Unsere „jute Tasche“ ist nicht nur praktisch, sondern auch ein toller Gesprächsaufhänger – sei es im Fahrstuhl, auf dem Flur oder im Gespräch mit Angehörigen. Es sind diese kleinen Momente, die meinen Arbeitsalltag bereichern.

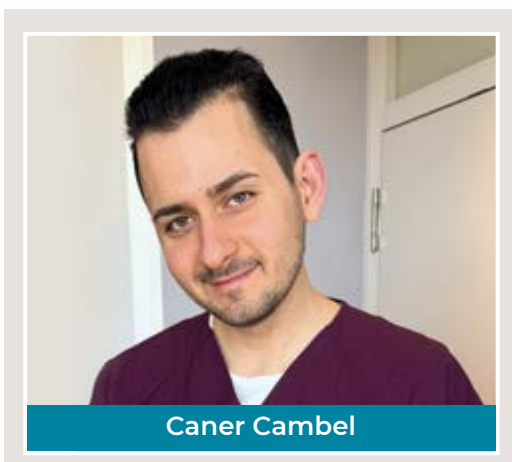
Wenn mich jemand fragt, ob ich kernflex empfehlen würde, ist meine Antwort ganz klar: Ja! Es gibt keine bessere Möglichkeit, verschiedene Bereiche kennenzulernen und gleichzeitig die eigene Flexibilität zu bewahren. kernflex ist ein



Sandra Grap

durchdachtes Konzept, das perfekt zu den Anforderungen eines modernen Berufslebens passt – und genau das liebe ich daran.

Für mich zählt: Freiraum und Weiterentwicklung



Caner Cambel

Die Entscheidung für kernflex war für mich ein großer Schritt nach vorne. Als

ich nach einer Möglichkeit suchte, Arbeit und Weiterbildung zu kombinieren, wurde mir schnell klar: Ich brauche ein Arbeitsmodell, das meine beruflichen Ziele unterstützt und gleichzeitig genügend Freiraum für meine Schulzeiten bietet. kernflex hat genau das möglich gemacht.

Das kernflex-Team übernimmt die Planung meines Dienstplans und passt ihn perfekt an meine Weiterbildung zur Pflegedienstleitung (PDL) an. Diese Unterstützung erlaubt es mir, meine Schulzeiten unterzubringen und gleichzeitig in meinem Beruf engagiert zu bleiben.

Diese Flexibilität macht kernflex für mich zu einem unverzichtbaren Begleiter auf meinem Karriereweg.

Die Einsätze in unterschiedlichen Bereichen und Stationen empfinde ich als eine echte Bereicherung. Jede Einrichtung hat ihre eigenen Abläufe, und diese Erfahrungen helfen mir, mich weiterzuentwickeln und neue Perspektiven zu gewinnen. Ich lerne täglich dazu und kann das Gelernte sofort in die Praxis umsetzen – das macht meinen Arbeitsalltag spannend und abwechslungsreich.

Besonders wertvoll finde ich die Erfahrungen, die ich durch die Vielfalt meiner

Einsätze gesammelt habe. Unterschiedliche Arbeitsweisen und neue Herausforderungen haben mir geholfen, meine fachlichen Fähigkeiten zu erweitern und noch besser auf die Bedürfnisse der Patienten einzugehen.

kernflex bietet genau die richtige Mischung aus Flexibilität, persönlicher Weiterentwicklung und beruflicher Herausforderung. Wenn mich jemand fragt, ob ich kernflex empfehlen würde, lautet meine Antwort: Ganz klar ja! Es ist die ideale Lösung für alle, die Flexibilität und berufliches Wachstum miteinander verbinden möchten.

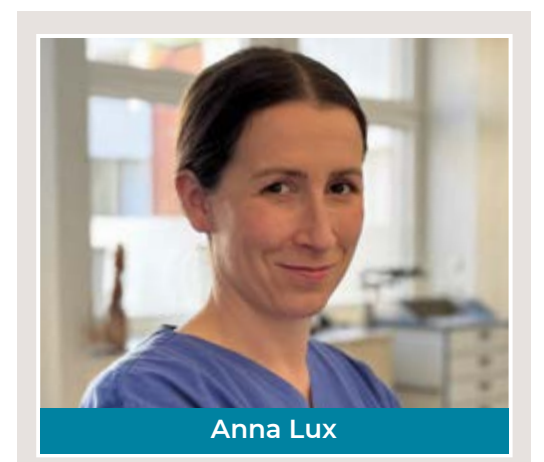
Für mich zählt: Einklang von Beruf und Familie

Mit drei Kindern und einem Mann, der bei der Feuerwehr arbeitet, ist mein Alltag eine echte organisatorische Herausforderung. Es gab sogar eine Zeit, in der ich die Pflege komplett verlassen und in einem Modegeschäft gearbeitet habe, weil die Arbeitszeiten in der Pflege damals einfach nicht mit meiner Lebenssituation vereinbar waren. Doch mein Herz hat immer für die Pflege geschlagen – und mit kernflex habe ich den idealen Weg zurück in meinen Beruf als Intensivkrankenschwester gefunden. Das kernflex-Team hat mit mir eine feste Vereinbarung getroffen, die meine Arbeitszeiten regelt und gleichzeitig auf meine persönliche Situation eingeht.

Diese Vereinbarung gibt mir Stabilität und die Möglichkeit, meinen Alltag strukturiert zu gestalten. Gleichzeitig bleibt kernflex flexibel: Sollte ich einmal eine Anpassung benötigen, wird stets versucht, eine passende Lösung zu finden, die meinen Bedürfnissen gerecht wird.

Ein großer Vorteil bei kernflex ist, dass ich meine Einsatzorte selbst auswählen und die Fahrstrecken begrenzen kann. Das erleichtert meinen Alltag enorm und gibt mir mehr Raum für meine Familie. Zudem schätze ich die angenehme Atmosphäre: Alle sind freundlich, hilfsbereit, und ich weiß, dass ich mit allen Fragen immer Unterstützung finde.

Obwohl ich mich noch in der Einarbeitung befinde, konnte ich bereits sehr positive Erfahrungen sammeln. Die sorgfältige und professionelle Einarbeitung gibt mir Sicherheit und bereitet mich gut auf meine Einsätze vor. Als erfahrene Intensivkrankenschwester ist es mir wichtig, optimal integriert zu werden – und genau das wird bei kernflex ermöglicht. Was ich an kernflex besonders schätze, ist die gelungene Verbindung von Struktur und Flexibilität. Ich kann meinen Beruf ausüben, ohne dabei den Überblick über meinen Familienalltag zu verlieren. Ich würde kernflex jedem weiterempfehlen, der sich eine bessere Work-Life-Balance wünscht. Ob man in verschiede-



Anna Lux

nen Bereichen tätig sein oder sich auf wenige Einsatzorte konzentrieren möchte – bei kernflex hat man die Freiheit, diese Entscheidung selbst zu treffen.

Das Kummerbüro an Deiner Seite

Berücksichtigung individueller Wünsche und Bedürfnisse

Die Kernflex GmbH ist eine Betriebsgesellschaft unter dem Dach der KERN Katholische Einrichtungen Ruhrgebiet Nord GmbH. Aufsichtsratsvorsitzender der KERN Katholische Einrichtungen Ruhrgebiet Nord GmbH ist Propst Markus Pottbäcker. Vertreten wird die KERN Katholische Einrichtungen Ruhrgebiet Nord GmbH durch die Geschäftsführung: Diplom-Kaufmann Susanne Minten und Diplom-Kaufmann Hendrik Nordholt.



Luica Bleker, Koordinatorin

Luica Bleker, Koordinatorin kernflex:

„Ich freue mich auf die enge Zusammenarbeit und Unterstützung, die ich Dir als Mitarbeitende/r im kernflex als Koordinatorin des Kummerbüros geben und aufzeigen kann. Zudem plane ich Deine Einsätze auf den Stationen und hoffe, Dich persönlich bei deiner Weiterentwicklung unterstützen zu können. Das Thema „frei ist frei – dein stabiler Dienstplan“ ist mir als Koordinatorin aus dem Bereich Pflege wichtig, sodass Deine Work-Life-Balance bei mir im Fokus steht.“



Eda Keskin, Recruiterin

Eda Keskin, Recruiterin kernflex:

„Als Recruiterin in unserem Team ist es mein Ziel, gemeinsam mit Dir einen Weg zu finden, der Deine beruflichen Wünsche und Bedürfnisse berücksichtigt und Dir eine individuelle Laufbahn ermöglicht, die zu Deiner aktuellen Lebensphase passt.“



David Zocher, Leiter

David Zocher, Leitung kernflex:

„Als Leitung des kernflex-Büros halte ich den engen Kontakt mit den Stationen und auch mit Dir als kernflex-Mitarbeitende. Ein regelmäßiger Austausch mit Dir über Deinen aktuellen und zukünftigen Berufsweg ist mir besonders wichtig. Ich Sorge als organisatorische Führung dafür, dass es stets zu einer zukunftssicheren und flexiblen Weiterentwicklung – für uns und für Dich – von kernflex kommt!“

Flexibilität neu gedacht

kernflex ist DER Pflege-Flexpool im nördlichen Ruhrgebiet – und viel mehr als das! Als führender Flexpool im nördlichen Ruhrgebiet bietet kernflex ein einzigartiges Arbeitszeitmodell, das sich den individuellen Bedürfnissen der Mitarbeiter anpasst – und nicht umgekehrt. Hier zählst Du! Pflegekräfte entscheiden bei uns selbst, ob sie in festen Einsatzbereichen oder mit maximaler Flexibilität arbeiten möchten. Ob auf einer festen Station oder in einem Cluster – alles ist individuell verhandelbar.

Das sogenannte „Kummerbüro“ sorgt dabei für verlässliche Absprachen, feste Dienstpläne und eine persönliche Einarbeitung, die keine Fragen offenlässt. Dieses Büro besteht aus drei Personen: David Zocher, der als Leitung den Über-

blick behält, Luica Bleker, die als Koordinatorin für die Dienstpläne verantwortlich ist, und Eda Keskin, die als Recruiterin die Personalgewinnung vorantreibt. Dieses innovative Konzept ermöglicht es, Personalausfälle zu kompensieren,

Stammteams zu entlasten und die Patientenversorgung nachhaltig zu verbessern. Gleichzeitig bietet kernflex eine klare Antwort auf die Überbelastung in der Pflege: Frei ist bei uns wirklich frei.

Als Teil des starken KERN-Leistungsverbunds setzt kernflex auf Sicherheit und Perspektiven – für Mitarbeiter ebenso wie für Patienten. Das Ziel ist eine zukunftsorientierte Gesundheitsversorgung, bei der Zufriedenheit und Wertschätzung im Mittelpunkt stehen.

Aktuell zählt kernflex 65 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich in der Einarbeitungsphase an neun Krankenhausstandorten befinden. Mit einer beeindruckenden Einstellungsquote von 20 neuen Mitarbeitenden pro Monat wächst das Team stetig. Die Einarbeitung läuft auf Hochtouren: Ob auf Station oder durch die Unterstützung der Pflegedienstleitungen – alle Beteiligten ziehen an einem Strang, um kernflex noch stärker zu machen.

kernflex – weil Flexibilität in der Pflege neu gedacht werden muss.

Deine Vorteile bei kernflex

Deine Flexibilität zahlt sich aus – mit kernflex mehr verdienen!

Bei kernflex wird Deine Flexibilität zusätzlich zu einer fairen Vergütung nach dem AVR-Tarifvertrag besonders honoriert:

Mobilitätsbonus

Je mehr Häuser Du innerhalb Deines Clusters flexibel unterstützen kannst, desto höher fällt Dein Bonus aus. Mehr Häuser bedeuten bei uns mehr Geld.

Clusterbonus

Wenn Du bereit bist, in mindestens zwei vollständigen Clustern tätig zu werden, erhältst Du einen zusätzlichen Bonus. Deine Einsatzbereitschaft wird bei kernflex nicht nur gesehen, sondern auch direkt belohnt – fair, transparent und leistungsgerecht.

Individuelle Einarbeitung und persönliche Betreuung

Von einem Erstgespräch über individuell abgestimmte Einarbeitungspläne bis hin zu einem Einarbeitungs-Abschlussgespräch bieten wir Dir eine umfassende Begleitung. Die Einarbeitungskonzepte, die wir in der Projektphase entwickelt

haben, sind flexibel und werden gemeinsam mit Dir auf Deine persönlichen Bedürfnisse angepasst.

Flexibilität nach Maß

Deine Einsätze werden so geplant, dass sie optimal zu Deinem Leben passen. Wir berücksichtigen dabei Deine persönlichen Wünsche und aktuelle Lebenssituation.

Sichere Perspektiven

Auch nach der Einarbeitungsphase bleiben wir im engen Austausch. Vereinbarungen, die wir zu Beginn treffen, passen wir je nach Deiner Lebensphase flexibel an – sei es durch Anpassung der Einsatzzeiten, Einsatzbereiche oder neuer beruflicher Ziele.

Wechsel ins Stammpersonal möglich

Wenn Du im Laufe Deiner Tätigkeit bei kernflex eine Station findest, die besonders gut zu Dir passt, und sich Deine individuellen Arbeitszeiten mit den Bedürfnissen des Teams vereinbaren lassen, hast Du jederzeit die Möglichkeit, problemlos ins Stammpersonal zu wechseln.

Unser Bewerbungsprozess – einfach und persönlich

Nach Deiner Kontaktaufnahme meldet sich unser Recruiting-Team schnellstmöglich bei Dir. In einem persönlichen Gespräch klären wir gemeinsam Deine Wünsche und Erwartungen. Anschließend entwickeln wir zusammen Deinen individuellen Einstieg bei kernflex.

Werde Teil von kernflex!

Du willst mehr erfahren oder hast Fragen? Dann melde Dich bei uns! Online über unser Kontaktformular: <https://kernflex.ruhr>



Direkter Kontakt zu Eda Keskin:
T 0209 172-6022
E e.keskin@st-augustinus.eu

Katholische Einrichtungen
Ruhrgebiet Nord GmbH
kernflex

Bei uns wählst du!

Arbeite, wann und wo du willst!

z. B. im Cluster Pädiatrie/Geburtshilfe

als Pflegefachkraft im kernflex

Weitere Infos unter kernflex.ruhr

KERN Katholische Einrichtungen Ruhrgebiet Nord GmbH



Vielseitig – interessant – sinnstiftend!

Was macht den Pflegeberuf zu einem besonderen? Welche Herausforderungen und Entwicklungen kommen auf die Pflege zu? Und welche Rolle ist der Künstlichen Intelligenz perspektivisch beizumessen?

Die Redaktion von kernGESUND hat sich mit fünf Pflegedirektorinnen von Krankenhäusern im KERN-Leistungsverbund unterhalten.

Was war für Sie ganz persönlich zu Beginn ihrer beruflichen Karriere der entscheidende Grund, den Pflegeberuf zu erlernen?

Maike Rost: Nach dem Abitur habe ich zunächst zwei Semester Romanistik und Germanistik studiert. Ich habe dann aber gemerkt, dass ich nach 13 Jahren Schule etwas Praktisches arbeiten wollte und beschloss, ohne mich lange vorzubereiten, die Ausbildung zur Krankenschwester zu beginnen. Einen besonderen Grund gab es tatsächlich nicht; die Entscheidung habe ich aus dem Bauch heraus getroffen. Heute weiß ich: Es war genau das Richtige für mich! Die interprofessionelle Zusammenarbeit, täglich wechselnde Situationen, der Umgang mit Menschen und die Pflege und Medizin haben mich begeistert.

Claudia Hilbertz: Neben dem Anreiz, täglich etwas Neues sehen und lernen zu dürfen, denke ich, dass die Pflege für mich die beste Möglichkeit war, das Leben anderer Menschen positiv (mit) zu beeinflussen, da die Pflege das natürliche Einfühlungsvermögen mit dem Wunsch, anderen zu helfen, verbindet. Im Weiteren gefiel mir persönlich besonders gut, dass Pflege keine Einbahnstraße ist. Wer gewillt ist und entsprechendes Interesse mitbringt, kann im Bereich der Pflege zahlreiche Weiterbildungsmöglichkeiten nutzen. Durch eine Weiterbildung zum/zur Fachkrankenpfleger(in) – beispielsweise im Bereich der Palliativpflege, der Stoma, Inkontinenz und Wundversorgung oder der Notfallpflege – kann man sich auf einen bestimmten pflegerischen Schwer-



Maike Rost

Pflegedirektorin
Marienhospital Gelsenkirchen

punktbereich spezialisieren. Durch die Aufnahme eines Studiums konnte ich mich schon früh weiterentwickeln und meine persönlichen Karrierechancen ausweiten.

Irmgard Ellebracht: Mich hat die Kombination aus Pflege und Medizin fasziniert. Nachdem ich dann an einem Tag der offenen Tür die unterschiedlichsten Abteilungen eines Essener Krankenhauses kennenlernen konnte, gab es für mich kein Zurück mehr.

Herma Osthaus: Ursprünglich wollte ich Hebamme werden. Damals betrug die Warteliste für die Ausbildung zu Hebammen allerdings fünf Jahre, deshalb habe ich auf die Alternative Kinderkrankenschwester zurückgegriffen. Den Schritt in die Erwachsenenpflege ging ich aufgrund von fehlenden Stellenangeboten als Kinderkrankenschwester. Diesen Schritt habe ich nicht bereut.

Sabine Erberich: Die Mutter meiner besten Freundin ist Krankenschwester und hat mit spannenden Erzählungen aus ihrem Arbeitsalltag meine Neugier am Berufsbild geweckt. In einem sechsmonatigen Praktikum vor der Ausbildung auf einer orthopädischen Station hat mich die Arbeit am Patienten und die Teamarbeit schnell begeistert.

Welche Skills sind Ihrer Einschätzung nach bis heute für eine Pflegefachkraft grundlegend wichtig?

Claudia Hilbertz: Die Pflege ist ein Berufsfeld, das weit über die rein medizinisch-technische Versorgung hinausgeht. Neben fachlichem Wissen und handwerklichen Fähigkeiten spielen in meiner Wahrnehmung persönliche und soziale Kompetenzen eine entscheidende Rolle. Zu den wichtigsten Soft Skills in der Pflege gehören für mich somit Kommunikation, Empathie und Teamarbeit. Sie prägen den Umgang mit Patienten, Angehörigen und Kollegen maßgeblich und tragen, meiner Meinung nach, im Wesentlichen zur Qualität der Pflege sowie zum Wohlbefinden aller Beteiligten bei.

Was ist das Besondere beziehungsweise das besonders Schöne am Pflegeberuf?

Maike Rost: Es gibt meiner Ansicht nach kaum einen Beruf, der so sinnstiftend ist wie der Pflegeberuf. Menschen und Angehörigen in Krisen oder aber auch in glücklichen Situationen unterstützen, pflegen und behandeln zu können, ist ein sehr gutes Gefühl. Hinzu kommt, dass kein Tag gleich ist und immer wieder besondere Momente entstehen. Es ist eine sehr spannende Herausforderung, sich auf immer neue Menschen

mit ihren verschiedenen Charakteren, Bildungsniveaus und Weltanschauungen einlassen zu dürfen.

Claudia Hilbertz: Der Pflegeberuf ist vielseitig und interessant. In der Pflege ist selten ein Tag wie der andere. Das liegt schon alleine an dem vielfältigen Aufgabenbereich und den unterschiedlichen Patientenpersönlichkeiten und ihren jeweiligen Erkrankungsbildern bzw. den unterschiedlichen Pflegebedarfen. Gerade für diejenigen, für die ein klassischer „Bürojob“ undenkbar wäre, stellt der Pflegeberuf eine geeignete Berufswahl dar. Von Langeweile kann in Bezug auf den Pflegeberuf auf jeden Fall nicht die Rede sein.



Claudia Hilbertz

Pflegedirektorin
Marienhospital Gelsenkirchen

Herma Osthaus: Die Pflege kann sehr viel Positives beim Patienten bewirken. Gerade in der Geriatrie ist ein positiver Verlauf sehr oft zu erkennen. Patienten kommen liegend zur Aufnahme und werden mitunter mobil zu Fuß wieder entlassen. Dies und die Dankbarkeit, die von den Patienten oft gezeigt wird, motiviert. Auch die vielen



Unsere Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen



Kinder- und Jugendhilfeeinrichtung St. Josef

Husemannstraße 50 • 45879 Gelsenkirchen
T 0209 17978-0

111 Kinder und Jugendliche erhalten hier ein Zuhause auf Zeit. In unterschiedlichen, auf ihre jeweiligen Bedürfnisse zugeschnittenen Gruppen bereiten sie sich mit Hilfe der Pädagogen auf ein Zusammenleben mit einer neuen Familie, die Rückkehr nach Hause oder ein selbstständiges Leben vor. Zur Einrichtung gehören eine ausgelagerte intensivpädagogische Wohnform sowie die Gruppen SoS und GetIn. Die Mitarbeitenden kooperieren eng mit Beratungsstellen, Jugendämtern, Kinder- und Jugendpsychiatrien, Kinderkliniken, Schulen und Kindergärten, berufsfördernden Einrichtungen und Ausbildungsstätten sowie der Pfarrgemeinde St. Augustinus.



Kinder- und Jugendhaus St. Elisabeth

Cranger Str. 231 • 45891 Gelsenkirchen
T 0209 970720

Das Kinder- und Jugendhaus St. Elisabeth besteht seit dem Jahr 1900. Ein großes Außengelände eröffnet Kindern und Jugendlichen vielfältige Freizeitmöglichkeiten. In der Einrichtung in Gelsenkirchen-Erle stehen 70 Betreuungsplätze zur Verfügung.

Die jungen Bewohnerinnen und Bewohner leben in klaren Strukturen und bekommen Werte vermittelt. Das Konzept sieht sowohl eine begleitete Rückführung in den Haushalt der Eltern, die Beheimatung bei längerfristiger Unterbringung als auch die Vorbereitung auf eine selbstständige Lebensführung vor.

Weiterbildungsmöglichkeiten, die in der Pflege angeboten werden, machen den Beruf sehr attraktiv.

Irmgard Ellebracht: Kein Tag ist wie der andere, jeden Tag warten andere Herausforderungen. Pflege fordert körperlich und geistig heraus, Patientinnen und Patienten in ihrer verletzlichen Situation Halt geben zu können.

Sabine Erberich: Die Arbeit ist sehr vielfältig und es gibt viele individuelle Entwicklungsmöglichkeiten. Es gibt tolle Teams, in denen die Arbeit Spaß macht. Und der überwiegende Anteil der Patientinnen und Patienten gibt einem ein positives Feedback, wenn man ihnen mit Empathie und Freundlichkeit begegnet. Auch die Versorgung von Palliativpatienten liegt mir am Herzen.

Ausbildung, Spezialisierung, Studium: Wie wird sich der Pflegeberuf weiterentwickeln?

Claudia Hilbertz: Die Pflegeausbildung in Deutschland ist im Umbruch. Neben der klassischen Pflegeausbildung gibt es bereits die Möglichkeit eines Pflegestudiums an Hochschulen. Spezialisierte Fachkräfte und akademisierte Pflegekräfte sollen die pflegerische Versorgungsqualität sichern und nachhaltig verbessern. Durch das Pflegestudium eröffnen sich aber zusätzliche, neue Karrieremöglichkeiten sowie Aufstiegschancen. Von daher denke ich, dass sich der Trend in diese Richtung weiterentwickeln wird.

Sabine Erberich: Die Akademisierung in der Pflege wird zunehmen. Allerdings müssen sich dazu auch die Rahmenbedingungen, z.B. das Gehalt, entwickeln, um diese Pflegenden am Bett zu halten. Auch Fachweiterbildungen oder Spezialisierungen hinsichtlich Expertenwissens erlebe ich bei unseren Mitarbeitenden als sehr gefragt.

Maïke Rost: Ich hoffe, dass die Pflege auch in Zukunft breit aufgestellt bleibt und nicht nur akademisch aufgestellt wird. Jungen Menschen, die nicht stu-



dieren wollen, aber die notwendigen Skills besitzen, um in der Pflege arbeiten zu können, sollte weiterhin die „klassische“ Ausbildung ermöglicht werden. In der sich immer weiter spezialisierenden Berufswelt braucht es allerdings zusätzlich Menschen, die durch ein Studium gelernt haben, z.B. wissenschaftlich an

digitalisierung, Pflegewissenschaften etc. nicht vertiefend unterrichtet werden. Arbeitgeber erwarten – zu Recht – ein abgeschlossenes Studium, wenn sie die Führungsebenen in ihren Kliniken in Zukunft besetzen.

Irmgard Ellebracht: Die generalistische Ausbildung bereitet die Auszubildenden nicht umfassend auf die Anforderungen in einer Akutklinik vor. Es fehlt an Hintergrundwissen, das Therapie, Interventionen etc. erst plausibel macht. Die Akademisierung ist eine zukunftsweisende Notwendigkeit, aktiv das Pflegeniveau zu halten und zu steigern. Die Spezialisierung z. B. im Bereich der Intensiv- und Anästhesiepflege, OP-Fachpflege oder Notfallpflege bedeuten eine wertvolle Wissenserweiterung und geben Sicherheit im täglichen Tun.

nen. Die Anzahl der unterschiedlichen Studiengänge für Pflegenden wird sich erhöhen. Leider führen diese eher dazu, dass Pflegenden mit Studium nicht mehr am Patientenbett arbeiten. Dem müssen wir entgegenwirken.

Gibt es ein Zitat, eine Bibelstelle, ein „geflügeltes Wort“, das Sie durch Ihre Ausbildung und weiter auf Ihrem Weg in die Pflegedirektion begleitet hat?

Sabine Erberich: Florence Nightingale: „Die oberste Pflicht eines Krankenhauses ist, den Kranken keinen Schaden zuzufügen.“ Für mich sind die Prophylaxen in der Pflege unsere Kernaufgaben und damit der Schutz unserer Patientinnen und Patienten. Hier vereinen sich Ausbildung, Spezialisierung, Studium und Management.



Problemlösungen heranzugehen. Sie können z.B. als Pflegeexperten oder Fachleute für bestimmte Pflege- und Medizinthemen die Kollegen unterstützen. Möchte man im Management arbeiten, ist ein Studium ebenfalls unerlässlich, da in der Ausbildung Themen wie Führung, Di-

Herma Osthaus: Hoffentlich wird die Ausbildung wieder qualitativ hochwertiger. Die Generalistik tut der Pflege keinen Gefallen. Es wird zu wenig medizinisches Wissen – wie z. B. Krankenpflege, Anatomie etc. – vermittelt, um eine hochwertige Krankenbeobachtung durchführen und Zusammenhänge erkennen zu kön-

Irmgard Ellebracht: Behandle jeden Patienten so, als wäre es Deine Mutter oder Dein Vater – oder so, wie Du es Dir selbst wünschen würdest, behandelt zu werden.

Die Krankenhäuser im Leistungsverbund der KERN



St. Antonius-Krankenhaus Kirchhellen
Gartenstraße 17 • 46244 Bottrop-Kirchhellen
T 02045 891-0

Das St. Antonius-Krankenhaus unterhält die Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie mit 120 Betten und eine Psychiatrische Tagesklinik mit 20 Plätzen. Im Jahr 2017 wurde die Psychiatrische Institutsambulanz in Betrieb genommen. Das Krankenhaus liegt in landschaftlich reizvoller Lage am Nordrand des Ruhrgebiets.



St. Barbara-Hospital Gladbeck
Barbarastraße 1 • 45964 Gladbeck
T 02043 278-0

Das St. Barbara-Hospital ist das einzige Krankenhaus in Gladbeck und liegt verkehrsgünstig am nördlichen Rand des Ruhrgebietes. Das 1894 in Betrieb genommene Haus hat sich angesichts des Bevölkerungszuwachses, der sich in der Zeit des Bergbaus ergeben hat, baulich wie fachlich zu einem breit aufgestellten Krankenhaus entwickelt. Heute unterhält das Hospital sieben Fachabteilungen.



St. Elisabeth-Krankenhaus Dorsten
Pfarrer-Wilhelm-Schmitz-Str. 1 • 46282 Dorsten
T 02362 29-0

Bereits im Jahr 1852 hat das Dorstener Krankenhaus mit acht Krankensälen seinen Betrieb aufgenommen. Heute verfügt das St. Elisabeth-Krankenhaus Dorsten über zehn medizinische Fachabteilungen, eine Palliativstation sowie ein angeschlossenes Bildungsinstitut für Gesundheits- und Pflegeberufe. Beinahe 1.000 hoch qualifizierte Mitarbeiter*innen engagieren sich für über 10.000 stationäre sowie über 25.000 ambulante Patienten im Jahr. Mit 300 Betten trägt das Krankenhaus einen wichtigen Teil der medizinischen Versorgung im nördlichen Ruhrgebiet bei.

Unser Leistungsspektrum:

Akutgeriatrie • Allgemein Chirurgie • Anästhesiologie • Angiologie • Brustzentrum • Chirurgie • Diabetologie • Diagnostische Radiologie • Endokrine Chirurgie • Familiäre Pflege • Frührehabilitation • Gastroenterologie • Geburtshilfe • Gefäßchirurgie • Geriatrie • Geriatriische Frührehabilitation • Geriatriische Komplexbehandlung •



Herma Osthaus

Pflegedirektorin
Elisabeth-Krankenhaus GE-Erle

Claudia Hilbertz: Psalm 91, 11: Gott hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen. Mich hat auf dem Weg in die Pflegedirektion und auch privat dieser Satz, der im Übrigen auch mein Taufspruch ist, begleitet. Ich mag diesen Spruch sehr gerne, da ich es einen schönen Gedanken finde, dass wir durch die Entsendung eines persönlichen Schutzengels (als Boten aus dem Himmel) in schwierigen Situationen nicht alleine sind, Kraft und Hoffnung daraus schöpfen können und von diesem geschützt werden.

von administrativen Aufgaben durch schnellere Dokumentation oder in der Wahrung der Patientensicherheit zu unterstützen. Klingelmatten, Druckmessungen und damit verbunden Definierung von individuellen Lagerungsintervallen im Patientenbett sind wertvolle Unterstützungen im Kampf gegen den Fachkräftemangel, der uns erwartet.

Maike Rost: Der Herausforderung KI und Robotik wird sich die Pflege stellen müssen – ob sie will oder nicht. Laut Erhebungen der Bertelsmann Stiftung werden im Jahr 2030 ca. 500.000 Pflegekräfte fehlen. Ohne Unterstützung von KI und Robotik wird die immer älter werdende Gesellschaft ihren Pflegebedarf nicht decken können. Es gibt bereits unglaublich interessante und innovative Lösungen, die leider in Deutschland nur sehr zögerlich angewendet werden.

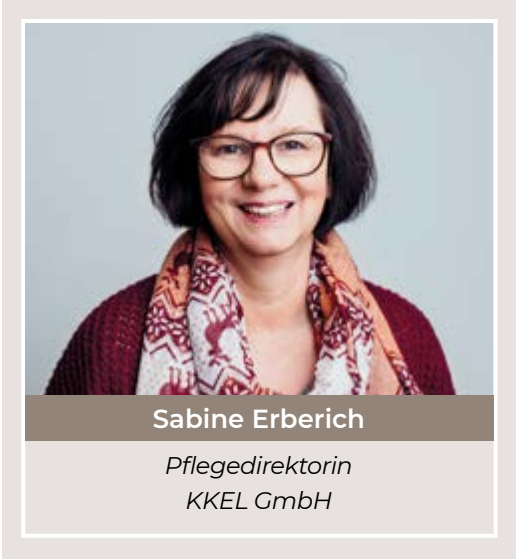
Claudia Hilbertz: In vielen Bereichen der pflegerischen Patientenversorgung greifen wir ja heute schon auf die Unterstützung von künstlicher Intelligenz zurück. Ich denke hier beispielsweise an die monitorunterstützte Überwachung

Irmgard Ellebracht: KI kann unterstützen, den alltäglichen Dokumentationsaufwand zu bewältigen, z.B. durch Systeme, die Gesundheitsdaten analysieren und Vorschläge für personalisierte Pflegepläne erstellen, die den individuellen Bedürfnissen der Pflegebedürftigen angepasst sind. KI-Einsatz in der jetzt noch sehr zeitintensiven Materialwirtschaft (Medikamentenbestellungen, Verbrauchsmaterialien) würde den Pflegenden Zeit verschaffen, die sehr wertvoll für unsere Patientinnen und Patienten eingesetzt werden könnte. Vielleicht könnten wir dadurch den Einsatz von Pflegerobotern einsparen.

Herma Osthaus: Eine Roboterunterstützung am Bett sehe ich nicht als zielführend an, da der persönliche menschliche Kontakt zum Patienten essentiell notwendig in der Heilungsunterstützung ist. Den steigenden Dokumentationsanforderungen könnte man durch Sprachprogramme gerecht werden. So könnten z. B. direkt am Patientenbett dokumentationsrelevante Daten ins System gesprochen werden. Dies verkürzt den administrativen Bereich und

zum Wohle der Pateientenversorgung. Die Zusammenarbeit ermöglicht einen nahtlosen Übergang zwischen verschiedenen medizinischen Einrichtungen.

Maike Rost: Die Vernetzung im Leistungsverbund ist ein enormer Vorteil, z.B. für die Optimierung der Pflegequalität und des Voranbringes von Projekten. Auf allen Ebenen (Pflegeexperten, Pflegedirektionen, Arbeitsgruppen von Mit-



Sabine Erberich

Pflegedirektorin
KKEG GmbH

arbeitenden u.v.m.) erfolgt mittlerweile ein Austausch. Wir lernen voneinander, geben Best Practice-Erfahrungen weiter und können Fehler, die andere schon erfahren mussten, vermeiden.

Herma Osthaus: Als wesentliche Vorteile sehe ich Wissensaustausch, interdisziplinäre Zusammenarbeit und dadurch eine verbesserte Patientenversorgung.

Claudia Hilbertz: Ich sehe die die Stärkung der pflegerischen Berufsgruppe durch effiziente Zusammenarbeit sowie die Nutzung von Synergieeffekten und eine Struktur- und Prozessvereinheitlichung als erhebliche Vorteile.

Sabine Erberich: Pflege lebt vom Austausch und von der Weitergabe von Expertenwissen. Durch die unterschiedlichen Fachabteilungen und die Größe des KERN-Leistungsverbundes gibt es immer Entwicklungs- und Karrieremöglichkeiten für Pflegende.

Gott hat seinen Engeln befohlen,
dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen.

Psalm 91, 11

Herma Osthaus: Die größte Kunst der Pflege ist es, den Menschen in seiner Ganzheit zu sehen.

Wie sehen Sie die Herausforderungen der Pflege zwischen KI, steigenden Dokumentationsanforderungen und Roboterunterstützung am Krankenbett?

Sabine Erberich: Pflege muss menschlich bleiben, deshalb habe ich und haben unsere Pflegenden diesen Beruf ergriffen. KI und Roboterunterstützung sind genau dafür aber notwendig, um uns

der Vitalfunktionen oder die elektronische Medikamentenverordnung. Somit sehe ich diese Thematiken nicht als Herausforderung, sondern als Chance, den Pflegeberuf attraktiver zu gestalten. Bei der Thematik Künstliche Intelligenz geht es nicht darum, Personal einzusparen oder gar zu ersetzen oder Pflegebedürftige möglicherweise durch Roboter betreuen zu lassen, sondern vielmehr darum, die positiven Potenziale der Digitalisierung verstärkt zu nutzen und somit die Pflegekräfte zu entlasten.

lässt mehr Zeit am Patientenbett zu.

Welche Vorteile bietet die standortübergreifende Vernetzung im KERN-Leistungsverbund für Pflegefachkräfte?

Irmgard Ellebracht: Wir partizipieren untereinander von unserem Wissen und unseren Erfahrungen. Klinik A ist z.B. besonders gut aufgestellt beim Thema Wundversorgung, Klinik B verfügt bereits über viel Erfahrung zum Thema elektronische Patientenakte, etc. Wir können Zeit und Arbeit sparen

Katholische Einrichtungen Ruhrgebiet Nord GmbH



Elisabeth-Krankenhaus Gelsenkirchen-Erle

Cranger Straße 226 • 45891 Gelsenkirchen
T 0209 7003-0

Die Grundlage des medizinischen und klinischen Versorgungs- und Therapieprofils im Elisabeth-Krankenhaus Erle bilden die beiden medizinischen Fachabteilungen Akutgeriatrie und Frührehabilitation sowie Psychiatrie und Psychotherapie. Neben der Medizin sind die Pflege, Beratung und Betreuung die zentralen Faktoren für Ihr Wohlbefinden und die Wiederherstellung Ihrer Gesundheit.



Gertrudis-Hospital Westerholt

Kuhstraße 23 • 45701 Herten
T 0209 6191-0

Mit 155 Betten gehört das Gertrudis-Hospital zu den kleineren Krankenhäusern im Kreis Recklinghausen. Und doch ist es im gesamten Umland für seine hohe medizinische und pflegerische Expertise bekannt. Das Gertrudis-Hospital Westerholt verfügt über vier medizinische Fachabteilungen, eine Palliativstation sowie eine geriatrische Tagesklinik. Fast 400 hoch qualifizierte Mitarbeiter*innen engagieren sich im Gertrudis-Hospital für die Gesundheit und das Wohlbefinden von nahezu 4.000 stationären sowie beinahe 8.000 ambulanten Patienten im Jahr.



Sankt Marien-Hospital Buer

Mühlenstraße 5-9 • 45894 Gelsenkirchen
T 0209 364-0

Das MHB ist seit 1867 in Betrieb und hat sich zu einem modernen Gesundheitszentrum entwickelt. Um die bestmögliche Versorgung anbieten zu können, setzt das Haus auf qualifizierte Mitarbeiter*innen und modernste medizinische Ausstattung. Das MHB verfügt über acht Fachabteilungen, ist im Bereich der Fort- und Weiterbildung tätig und in verschiedene wissenschaftliche Studien eingebunden.

Geriatrische Tagesklinik • Gerontopsychiatrie • Gynäkologie • Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde • Hämatologie • Hepatologie • Innere Medizin • Intensivmedizin • Interventionelle Radiologie • Kardiologie • Kinderchirurgie • Kinder- und Jugendmedizin • Kinderurologie • Klinische Neurophysiologie • Neonatologie • Nephrologie • Neurologie • Neurologische Komplexbehandlungen • Notfallmedizin •



Es tut sich was!

Wir freuen uns über neue Verantwortliche und neue Verantwortlichkeiten im medizinischen Bereich in den Krankenhäusern der KERN Katholische Einrichtungen Ruhrgebiet Nord GmbH!

Die **Zentralen Notaufnahmen (ZNA)** im Marienhospital Gelsenkirchen sowie im St. Barbara-Hospital Gladbeck und im Sankt Marien-Hospital Buer werden nun als **Kliniken für Akut- und Notfallmedizin** bezeichnet.

Marienhospital Gelsenkirchen



Sascha Ostrowski

NEUE FUNKTION IM
KERN-LEISTUNGSVERBUND!

Chefarzt der Klinik für Akut- und Notfallmedizin
T 0209 172-56500
E s.ostrowski@marienhospital.eu

St. Barbara-Hospital Gladbeck / Sankt Marien-Hospital Buer



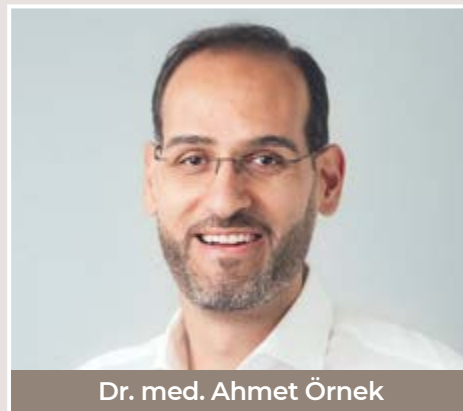
Klaus Limberg

NEUE FUNKTION IM
KERN-LEISTUNGSVERBUND!

Chefarzt der Klinik für Akut- und Notfallmedizin
stellv. ärztlicher Direktor St. Barbara-Hospital Gladbeck und Sankt Marien-Hospital Buer
Ärztlicher Direktor Elisabeth-Krankenhaus Erle
T 02043 278-15229 / 0209 364-423533
E klimberg@kkel.de

KERN Katholische Einrichtungen Ruhrgebiet Nord GmbH

Dr. med. Ahmet Örnek wurde im Frühjahr 2025 zum Direktor Radiologie & Nuklearmedizin KERN berufen.



Dr. med. Ahmet Örnek

NEUE FUNKTION IM
KERN-LEISTUNGSVERBUND!

Direktor Radiologie & Nuklearmedizin KERN
T 0152 262-25905
E a.oernek@st-augustinus.eu

Marienhospital Gelsenkirchen

Prof. Dr. med. Pawel Mach hat zum 1. Februar 2025 die Leitung der Klinik für **Gynäkologie und Geburtshilfe** im Marienhospital Gelsenkirchen übernommen.



Prof. Dr. med. Pawel Mach

NEU IM KERN-LEISTUNGSVERBUND!

Chefarzt der Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe
T 0209 172-4501
E sekretariat-gynaekologie@marienhospital.eu

Unter der Leitung von Chefarzt Dr. med. Alexander Göll und unter Einbeziehung des urologischen Teams des MHG entstand am 1. April 2025 der zentrale und stadtweit einzige klinische Urologie-Standort mit gebündelter Expertise für Gelsenkirchen.



Dr. med. Alexander Göll

NEU IM KERN-LEISTUNGSVERBUND!

Chefarzt der Klinik für Urologie, Kinderurologie und Urologische Onkologie
T 0209 172-4301
E urologie@marienhospital.eu

Die Krankenhäuser im Leistungsverbund der KERN Katholische Einrichtungen



Marienhospital Gelsenkirchen

Virchowstraße 135 • 45886 Gelsenkirchen
T 0209 172-0

Das Marienhospital ist das größte Krankenhaus in Gelsenkirchen. Das moderne Akut- und Unfallkrankenhaus hält 568 Betten vor und ist ein akademisches Lehrkrankenhaus der Ruhr-Universität Bochum. Die sehr breit gefächerten medizinischen Kompetenzen des im Jahr 1869 gegründeten Krankenhauses zeigen sich in 14 Kliniken und Fachabteilungen.



Marien-Hospital Marl

Hervester Straße 57 • 45768 Marl
T 02365 911-0

Am 9. Oktober 1961 wurde das Marien-Hospital Marl feierlich eingeweiht. Als eine der modernsten Krankenanstalten der Bundesrepublik schrieb das Haus fortan positive Schlagzeilen. Das Marien-Hospital Marl hält sieben medizinische Fachabteilungen vor, dazu eine Palliativeinheit sowie eine angeschlossene Schule für Gesundheits- und Pflegeberufe. Im Marien-Hospital Marl, das beinahe 300 Betten vorhält, engagieren sich rund 1.000 hoch qualifizierte Mitarbeiter*innen für über 13.000 stationäre sowie über 17.000 ambulante Patienten im Jahr.



St. Sixtus-Hospital Haltern am See

Gartenstraße 2 • 45721 Haltern am See
T 02364 104-0

Das St.-Sixtus-Hospital verfügt über acht medizinische Fachabteilungen, darunter eine Belegabteilung für Hals-Nasen-Ohren-Erkrankungen sowie eine orthopädische Belegabteilung. Fast 500 hoch qualifizierte Mitarbeiter*innen engagieren sich für beinahe 7.000 stationäre sowie über 13.000 ambulante Patienten im Jahr. Mit nahezu 200 Betten leistet das Krankenhaus einen wichtigen Beitrag zur medizinischen Versorgung im nördlichen Ruhrgebiet.

Nuklearmedizin • Onkologie • Operative Intensivmedizin • Orthopädie • Palliativmedizin • Parkinson-Komplexbehandlung • Physikalische Therapie • Plastische Operationen • Pneumologie • Pneumologische Frührehabilitation • Psychiatrie • Psychiatrische Tagesklinik • Psychotherapie • Schlaflabor • Schmerztherapie • Spezielle neurologische Intensivmedizin • Thoraxchirurgie • Unfallchirurgie • Urologie • Urologische Onkologie • Viszeralchirurgie

**Sankt Marien-Hospital Buer / St. Barbara-Hospital Gladbeck /
Marien-Hospital Marl / Gertrudis-Hospital Westerholt**

Dr. Stefan Martini, der zuvor bereits an den Standorten Gelsenkirchen-Buer und Gladbeck als Chefarzt tätig war, hat zum 1. Januar 2025 an den vier genannten Häusern die Gesamtverantwortung für die Kliniken für Anästhesiologie übernommen.



Dr. med. Stefan Martini

Chefarzt der Klinik für Anästhesiologie, Operative Intensivmedizin und Schmerztherapie im Sankt Marien-Hospital Buer
T 0209 364-3810
E anaesthesie-itv@marienhospital-buer.de

**NEUE FUNKTION IM
KERN-LEISTUNGSVERBUND!**

Chefarzt des Instituts für Anästhesiologie, Operative Intensivmedizin und Schmerztherapie im St. Barbara-Hospital Gladbeck
T 02043 278-15700
E bgiebe@kkel.de

Chefarzt der Klinik für Anästhesie, Operative Intensivmedizin, Notfallmedizin und Schmerztherapie im Marien-Hospital Marl
T 02365 911-32102
E marl.anaesthesie@kkrn.de

Chefarzt der Klinik für Anästhesie im Gertrudis-Hospital Westerholt
T 02365 911-32102
E marl.anaesthesie@kkrn.de

Marienhospital Gelsenkirchen / Gertrudis-Hospital Westerholt

Prof. Dr. med. Christian Wedemeyer ist seit März 2025 Chefarzt der Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie im MHG. Gemeinsam mit Dr. Elisabeth Winkelmann leitet er die chirurgische Klinik im Gertrudis-Hospital Westerholt.



Prof. Dr. med. Christian Wedemeyer

NEU IM KERN-LEISTUNGSVERBUND!

Chefarzt des Zentrums für Orthopädie und Unfallchirurgie, Hand- und Fußchirurgie im Marienhospital Gelsenkirchen
T 0209 172-3501
E sekretariat-oruc@marienhospital.eu

Chefarzt der Klinik für Chirurgie, Minimal-invasive Chirurgie und Unfallchirurgie im Gertrudis-Hospital Westerholt (gemeinsam mit Dr. med. Elisabeth Winkelmann)
T 0209 6191-43102 / 45102
E chirurgie.innere.w@kkrn.de

Marien-Hospital Marl

Im Januar 2025 hat Miriam Frömmichen die Leitung der Klinik für Chirurgie, Fachbereich Allgemein- und Viszeralchirurgie, Proktologie im Marien-Hospital Marl übernommen.



Miriam Frömmichen

NEU IM KERN-LEISTUNGSVERBUND!

Chefärztin der Klinik für Chirurgie, Fachbereich Allgemein- und Viszeralchirurgie, Proktologie
T 02365 911-33106
E marl.chirurgie@kkrn.de

St. Barbara-Hospital Gladbeck / Sankt Marien-Hospital Buer

Dr. med. Markus Wittschier hat die standortübergreifende Leitung der Kliniken für **Allgemein- und Viszeralchirurgie** im Sankt Marien-Hospital Buer und im St. Barbara-Hospital Gladbeck übernommen.



Dr. med. Markus Wittschier

**NEUE FUNKTION IM
KERN-LEISTUNGSVERBUND!**

Chefarzt der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie im Sankt Marien-Hospital Buer
T 0209 364-3710
E viszeralchirurgische.klinik@marienhospital-buer.eu
Chefarzt der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie im St. Barbara-Hospital Gladbeck
T 02043 278-15100
E chirurgische.klinik@kkel.de

Ruhrgebiet Nord GmbH



Gesundheitszentrum St. Vincenz

**Von-Bergmann-Str. 2 • 45141 Essen
T 0201 45150-0**

Die Gesundheitszentrum St. Vincenz gGmbH ist eine Betriebsgesellschaft des Marienhospitals Gelsenkirchen, der Stadt Essen und des Ärztenetzes Essen Nord-West e.V. Um die Gesundheitsversorgung im Essener Norden weiter auszubauen, werden perspektivisch drei Säulen der Gesundheitsversorgung umgesetzt. Neben der stationären allgemeinmedizinischen Versorgung (STATAMED) werden ambulantes Operieren sowie niedergelassene Ärztinnen und Ärzte das gesundheitsnahe Angebot am Standort stärken.

Arche Noah Kurzzeiteinrichtung und Hospiz für Kinder



Arche Noah

**Virchowstraße 120 • 45886 Gelsenkirchen
T 0209 172-2000**

Die Arche Noah, Kurzzeiteinrichtung und Hospiz für Kinder, existiert seit 2001 und ist in ihrer Form bundesweit einzigartig. Durch die Verbindung eines Hospizes für Kinder mit lebenslimitierenden Erkrankungen mit einer Kurzzeiteinrichtung für schwerstmehrfach behinderte Kinder kann die Einrichtung Familien Entlastung geben. Die Einrichtung selbst versteht sich als ein „Haus des Lebens“ und spiegelt dies auch in ihren Räumlichkeiten und Außenanlagen wider. Die Arche Noah ist ganzjährig geöffnet und verfügt über insgesamt 14 Einzelzimmer auf zwei Etagen. Durch das umfangreiche Raumangebot finden sich viele Möglichkeiten zur individuellen Beschäftigung und Förderung und zur pflegerischen Versorgung der Gäste. Der anerkannt gute Ruf der Einrichtung geht über die Grenzen des Ruhrgebiets hinaus bis in den Rhein-Ruhr-Kreis. Eine zentrale Rolle spielt dabei die Verbindung einer familiären und kompetenten Pflege mit einem qualifizierten pädagogischen sowie medizinisch-therapeutischen Angebot.

Schöne und würdevolle Momente auch in der Trauer

In der Arche Noah Gelsenkirchen wird eine besondere Art von Pflege geleistet

Die Redaktion von kernGESUND hat sich mit Kerstin Eichner über ihren Dienst in der Arche Noah, Kurzzeiteinrichtung und Hospiz für Kinder auf dem Campus des Marienhospitals Gelsenkirchen, unterhalten.

Kerstin Eichner ist seit mehr als 40 Jahren in der Pflege tätig. Die 62-jährige Palliativkrankenschwester hat im Jahr 1983 im Kirchlichen Bildungszentrum für Gesundheitsberufe im Revier (KBG), welches nur einen Steinwurf von der Arche Noah entfernt liegt, ihr Examen gemacht. Später war sie in verschiedenen Krankenhäusern tätig und hat die Fachweiterbildung für Anästhesie und Intensivpflege absolviert. Im Laufe der Jahre hat Kerstin Eichner drei Kinder zur Welt gebracht. Später war sie in einem Erwachsenenhospiz tätig. Seit 2014 ist sie in der Arche Noah beschäftigt. Sie kennt das Pflegehandwerk aus vielen unterschiedlichen Blickwinkeln.

Welche Wege haben Dich in die Arche Noah geführt?

Kerstin Eichner: Im Grunde hatte ich in einem Erwachsenenhospiz meine Bestimmung gefunden, musste mich aber beruflich neu orientieren. Auf einen Hinweis einer meiner Töchter habe ich mich bei der Arche Noah beworben. Trotz drei Jahrzehnten Berufserfahrung in verschiedenen Bereichen war dies ab-

Wie unterscheidet sich der Dienst in der Arche Noah von anderen Fachbereichen?

Kerstin Eichner: Die Erwachsenenhospizarbeit war für mich sehr emotional, weil man von den Erwachsenen im Angesicht des Sterbens eine unglaubliche Stärke erfährt. Man reflektiert sich selbst und sieht zuweilen auch, dass Sterben okay sein kann, wenn man den Weg mit den Möglichkeiten der Medizin bis dahin gegangen ist. Die persönliche und spirituelle Begleitung am Lebensende macht sehr viel aus.

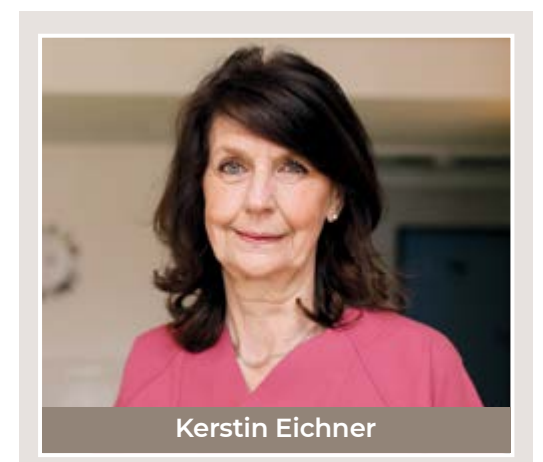
Bei Kindern empfinde ich dies vollkommen anders. Ich sehe Kinder weniger leidend, zumal sich die Kinder ihrer Endlichkeit überhaupt nicht bewusst sind. Sie kennen ihre Situation überhaupt nicht anders als in der Weise, wie sie ihnen von Geburt an gegeben wurde. Hier sind unsere Ansprechpartner zu weiten Teilen die Eltern. Für die Eltern ist das Akzeptieren oder das Loslassen oftmals ein schwerer Weg, weil es eine Menge Mut erfordert, für einen anderen Menschen eine wegweisende Entscheidung zu treffen.

finden. Fachliche Kompetenz ist auch vonnöten. Mut, Geduld und Verantwortung sind weitere wichtige Tugenden. Bei der Begleitung der Eltern ist es elementar wichtig, dass wir ihnen die Sicherheit vermitteln, dass das, was sie tun, das Richtige ist.

Man muss auch bereit sein, das Gespräch mit den Eltern zu suchen. Denn es ist nicht so, dass alle Eltern auf uns zukommen und etwas kommunizieren. Mir gelingt es gut, mit den Eltern ins Gespräch zu kommen. Ich frage Eltern oft ganz gezielt, ob es ihnen bewusst war, dass sie ein krankes Kind bekommen. Ganz oft lautet die Antwort Nein. In vielen Fällen treten nach ein paar Tagen oder auch Monaten plötzlich Krampfanfälle auf, durch die dann ein Procedere in Gang gesetzt wird, bei dem man weiß: Das ist jetzt der Weg, den wir gehen müssen. Und dieser Weg endet erst mit dem Tod des Kindes. Wobei wir hier in der Trauer auch wirklich schöne und würdevolle Momente erleben konnten.

Ich schaffe es auch, jüngere, vorsichtiger oder auch unsicherere Kolleginnen an solche Situationen heranzuführen, in denen sie mit dem Sterben eines Kindes konfrontiert sind und auch bei einem verstorbenen Kind und seinen Eltern dabei zu sein. Aus diesen Situationen lässt

Menschen, die man mehr ins Herz schließt als andere. Aber das ist normal. Insgesamt haben wir ein sehr kollegiales Miteinander, denn man wird immer jemanden finden, der bei Bedarf den Dienst oder ein freies Wochenende tauscht, der mal eine Stunde länger bleibt. Wir haben einige im positiven Sinne schräge Charaktere hier. Aber ich kann betonen, dass wir einander schätzen und mögen. Im Zweifelsfall kann auch mal ein derber Satz fallen. Aber ich denke, Menschen in der Pflege sind ohnehin sehr offen in den Dingen, die sie sagen. Da gibt es nur wenige Tabus.



Kerstin Eichner

Man kann also festhalten: In der Pflege hast Du Deine Bestimmung gefunden?

Kerstin Eichner: Absolut. Wenngleich das Tätigkeitsfeld in der Arbeit mit Kindern etwas engmaschiger ist als im ambulanten Palliativdienst, wo ich deutlich mehr Entscheidungskompetenzen habe. Ich bin aber überzeugt, dass ich in der Arche Noah einen guten Job mache. Wenn ich irgendwann mit dem Arbeitsleben fertig bin, wird sich sicherlich etwas finden, was ich ehrenamtlich machen möchte. Denn ich glaube, ich kann nach so vielen Jahren im Umgang mit kranken Menschen nicht einfach so den Löffel fallen lassen.

Den für 2027 geplanten Umzug der Arche Noah in ein neues Gebäude wirst Du noch miterleben. Was wünschst Du Dir für die neue Arche?

Kerstin Eichner: Ich wünsche mir einen tollen Garten der Erinnerung, einen schönen Ort für unsere Kinder. Vor allem ist es aber wichtig, dass zusätzliche Rückzugsorte geschaffen werden können. Und dass die sanitären Anlagen etwas großflächiger werden, dass es mehr Bäder und dadurch auch mehr Privatsphäre für jeden einzelnen unserer Gäste gibt. Als ganz wichtig erachte ich auch die Bereitstellung von Medien. Die Kinder sollen den Disney Channel schauen können, wenn sie es möchten. Fernsehen ist für mich aus dieser Perspektive ein ganz wichtiges Gut, denn in manchen Situationen haben die Kinder einfach nicht viel mehr als diese Dinge.



Einrichtungsleitung Alina Schmitt und Kerstin Eichner kommunizieren mit einem Gast der Arche Noah

solutes Neuland für mich. Denn Kinder mit diesen Erkrankungen oder außergewöhnlichen körperlichen Einschränkungen, wie wir sie hier in der Arche Noah erleben, nimmt man im Lebensalltag nicht so häufig wahr. Das sind schon besondere Kinder. Und nun bin ich bereits seit elf Jahren hier.

Welches Rüstzeug – sowohl mental wie fachlich – benötigt man für den Dienst in der Arche Noah?

Kerstin Eichner: Ich finde, dass eine gewisse Lebenserfahrung sehr hilfreich ist. Wer ein gewisses Maß an Niederlagen und auch Traurigkeit erlebt hat, vermag mit schwierigen Situationen besser umzugehen. Aus dieser Erfahrung heraus lassen sich viele Fragen der Eltern ein Stück weit einschätzen. Es lassen sich Wege aufzeigen, zu Entscheidungen zu

sich vieles lernen. Vor allem kann man nach solchen Erfahrungen für sich selbst beurteilen: Bin ich für diesen Beruf wirklich geeignet?

Welche Elemente machen den Dienst in der Arche zu etwas Besonderem?

Kerstin Eichner: Wir haben hier wirklich ein sehr tolles Team. Ich kann das angesichts mehrerer Orte, an denen ich in meinem Leben tätig war, ziemlich gut beurteilen. Natürlich gibt es

Kontakt:

Arche Noah Kurzzeiteinrichtung und Hospiz für Kinder

Einrichtungsleitung: Alina Schmitt
T 0209 172-2000

NOAHS FREUNDE helfen mit, eine neue Arche Noah zu bauen

Das Zukunftsprojekt ist ein wichtiges gesellschaftspolitisches Anliegen

Bereits seit rund 24 Jahren ist die Arche Noah, Kinderhospiz und Kurzzeitpflegeeinrichtung für lebenslimitierend erkrankte Kinder und Jugendliche, auf dem Campus des Marienhospitals Gelsenkirchen zu Hause und „Haus des Lebens“ für bis zu 14 Gäste.

„Ja, in der Arche Noah sterben Kinder. Und genauso richtig ist, dass die Arche Noah ihren Gästen viele schöne und sehr lebendige Momente und Erlebnisse ermöglicht. Wir können dem Leben nicht mehr Tage geben – aber wir können helfen, den Tagen mehr Leben zu schenken! Gleichzeitig ist die Arche für die Familien der Kinder und Jugendlichen da – sie berät, begleitet und unterstützt bei ganz unterschiedlichen Fragestellungen und ermöglicht Zeit zum Luftholen, die immer mal wieder gebraucht wird“, sagt Wolfgang Heinberg, stellv. Vorsitzender des Fördervereins Kinderhospiz Gelsenkirchen e.V. Arche Noah, und beschreibt damit auch schon den grundsätzlichen Ansatz des Engagements des Fördervereins seit 1999.

War es bislang vor allem die Förderung von Arche-Personalstellen, die Ausstattung der Arche Noah im Innen- wie Außenbereich oder die Ermöglichung von Spiel- und Freizeitevents und diversen Familienangeboten, die die Arbeit des Fördervereins umfasste und auch zukünftig begleiten wird, steht jetzt zusätzlich ein Mega-Projekt an, das der Förderverein gemeinsam mit der Marienhospital Gelsenkirchen GmbH stemmen will. Wolfgang Heinberg: „MHG GmbH und Arche-Förderverein wollen gemeinsam eine neue Arche bauen.“



Wir wollen in den kommenden drei Jahren, bis zur Fertigstellung der neuen Arche Noah Ende 2027 oder Anfang 2028, zehntausend Freunde finden, die den Arche-Neubau, der eigentlich der Umbau eines vorhandenen Gebäudes ist, unterstützen. Mit Spenden, aber auch ideell, denn NOAHS FREUNDE geben nicht nur Geld und organisieren Spendenaktionen, sondern sie unterstützen auch die Idee der Kinderhospizarbeit und damit ein ganz wichtiges gesellschaftspolitisches Anliegen.“

Auch der Arche-Förderverein hat sich mächtig ins Zeug gelegt und präsentiert nicht nur eine Kampagnen-Website (noahsfreunde.de), sondern auch erste Promo-Produkte für die Aktion NOAHS FREUNDE vorgelegt. Wolfgang Heinberg: „Die Initiative 10.000 Freunde für das

neue Kinderhospiz Arche Noah lädt z.B. durch das Tragen von bunten Solidaritätsarmbändern, die wir gegen eine Spende fürs Projekt abgeben (1 Armband 3 Euro – 2 Armbänder 5 Euro; Anforderungsmail an w.heinberg@kern.ruhr) ein, sich als Freund des Projekts, als NOAHS FREUNDE Farbe zu bekennen. Auf der Kampagnen-Website finden sich nicht nur viele Infos zum Vorhaben und zu verschiedenen geplanten Aktionen, sondern es besteht natürlich auch die Möglichkeit, individuelle Spenden oder Gelder aus Spendenaktionen zu überweisen.“

Zu NOAHS FREUNDEN zählen heute schon prominente Unterstützer. Da sind die drei Kampagnenbotschafter Anke Sieloff (Sängerin und Ensemblemitglied im Musiktheater im Revier), Fußball-

Legende Mike Büskens und der Vorsitzende des KERN-Aufsichtsrates und Stadtdechant Propst Markus Pottbäcker. Und damit nicht genug, denn die WAZ Gelsenkirchen, die Neue Philharmonie Westfalen, die Stiftung „Schalke hilft!“, der Fußballkreis Gelsenkirchen und „Mythos Schalke“ konnten als institutionelle Partnerorganisationen gewonnen werden und unterstützen bereits als NOAHS FREUNDE und mit geplanten Aktionen in 2025, 2026 und 2027 das Projekt. Beispiele? An einem Spieltag im Mai 2025 war jedes Tor bei Partien aller Altersklassen im Fußballkreis Gelsenkirchen 11 Euro wert, in 2026 wird die Glückauf-Kampfbahn zum Schauplatz eines 24-Stunden-Spendenmarathons und in 2027 wird's musikalisch! Aber auch angesichts großer Aktionen, die geplant sind und stattfinden werden, ist jeder Cent und jeder Euro, der auf dem Konto des Arche-Fördervereins eingeht, wichtig und hilft mit, die neue Arche Noah zu bauen.

Wolfgang Heinberg: „NOAHS FREUNDE sind, wie im richtigen Leben, unterschiedlich stark, unterschiedlich alt oder unterschiedlich viele. Sie alle zeichnet aber aus, Verantwortung zu übernehmen, Engagement zu leben und Dinge möglich machen zu wollen. Darauf kommt es am Ende an!“

Kontakt:

**Förderverein Kinderhospiz
Gelsenkirchen e.V. Arche Noah**
Wolfgang Heinberg
T 0209 172-54670



**Förderverein Kinderhospiz
Gelsenkirchen e.V.
Arche Noah**

NOAHS FREUNDE und Botschafter der Spendenkampagne



Propst Markus Pottbäcker

**Stadtdechant Gelsenkirchen,
Aufsichtsratsvorsitzender der KERN
Katholische Einrichtungen
Ruhrgebiet Nord GmbH**

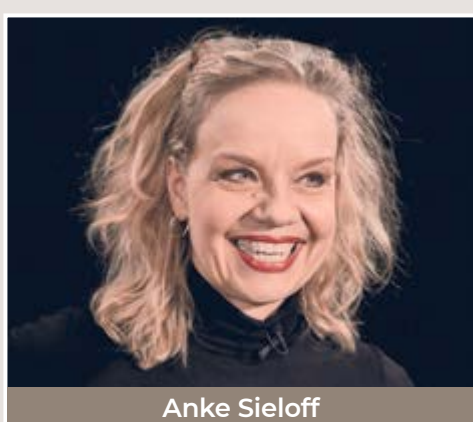
„Es gibt sehr vieles, für das es sich lohnt, sich einzusetzen. Die Arche Noah liegt mir sehr am Herzen, weil es hier so unmittelbar und authentisch gelingen kann, Hoffnung zu schenken, wo alles aussichtslos zu sein scheint. Kinder und deren Familien zu unterstützen, die ohnehin schon unendlich viele Sorgen und Ängste haben, ist eine wunderbare Aufgabe. Mit der neuen Arche Noah kann es uns noch besser gelingen, sie dabei zu unterstützen und zu begleiten!“



Mike Büskens

Fußball-Legende

„Als ehemaliger Fußballprofi weiß ich, dass ein erfolgreiches Team mehr sein muss als eine Zweckgemeinschaft. Freundschaft ist im Fußball wie im Leben ein ganz wichtiger Wert. Darum bin ich stolz, Teil des NOAHS FREUNDE-Teams zu sein und als Kampagnenbotschafter meinen Teil zum Erfolg der Spendenkampagne für eine neue Arche Noah beizutragen. Bist Du auch dabei?“



Anke Sieloff

Sängerin

„Die Geburt meiner Tochter vor 15 Jahren hat mein Leben von Grund auf verändert, bereichert und komplettiert. Schon der Gedanke, dass ihr etwas zustoßen könnte, ist kaum zu ertragen. Ein Kind hergeben zu müssen, ist sicher das Schlimmste, was Eltern passieren kann. Nichts und niemand kann diesen Schmerz nehmen, aber es gibt Möglichkeiten, die betroffenen Familien umfänglich, professionell und liebevoll zu begleiten. Deshalb unterstütze ich als Kampagnenbotschafterin NOAHS FREUNDE das Vorhaben, das neue Kinderhospiz „Arche Noah“ zu bauen, sehr gerne!“

Jetzt Freund werden



Alles zum Spendenprojekt
auf noahsfreunde.de

**NOAHS
FREUNDE**

KERN erleben

Wir laden Sie ein zu Veranstaltungen an unseren Leistungsstandorten!

Samstag, 28. Juni 2025, 11 – 16 Uhr

**Tag der Offenen Tür –
Medizin hautnah erleben
im Gertrudis-Hospital Westerholt**

Kuhstraße 23 • 45701 Herten

Unter dem Motto „Medizin zum Anfassen“ erwartet Besucherinnen und Besucher ein vielfältiges Programm mit spannenden Einblicken in moderne Medizin, Pflege und Therapie – anschaulich, interaktiv und für die ganze Familie geeignet. Interessierte können hinter die Kulissen eines hochmodernen Operationssaals blicken oder am Laparoskopie-Trainer selbst ausprobieren, wie minimal-invasive Chirurgie funktioniert. Auch in der Inneren Medizin steht das Mitmachen im Vordergrund: Wie sieht ein Endoskop aus? Was passiert bei einer Magen- oder Darmspiegelung? Und wie funktioniert ein Magenballon zur Gewichtsreduktion? Mit dem Alterssimulationsanzug GERT können Besucher selbst erleben, wie sich der Körper im hohen Alter anfühlt. Ergänzt wird das Programm durch spannende Expertenvorträge, Rundgänge durch das Krankenhaus sowie eine große Mitmachaktion von KKRN-aktiv. Ein buntes Kinderprogramm sorgt dafür, dass auch die kleinen Gäste einen unvergesslichen Tag erleben. Für das leibliche Wohl ist selbstverständlich gesorgt – von Grillwurst auf dem Außengelände bis zu Kaffee und Kuchen in der Cafeteria.



Sonntag, 29. Juni 2025, 11 – 16 Uhr

**Nachbarschaftsfest –
Das Gesundheitszentrum
St. Vincenz lädt ein**

Von-Bergmann-Str. 2 • 45141 Essen

Dieses Fest steht unter dem Motto „Ein Leben retten“. Kurzvorträge und Mitmachstationen zum Thema Reanimation zeigen auf, wie jeder von uns im Ernstfall helfen kann. Dazu gibt es Informationsstände rund um Gesundheitsthemen, ein Kinder- und Musikprogramm sowie viele Leckereien.



Samstag, 23. August, 11 – 16 Uhr

**20 Jahre KKRN-aktiv e.V.
am Marien-Hospital Marl**

Hervester Straße 57 • 45768 Marl

Das Team des KKRN-aktiv e.V. plant im Rahmen dieser Jubiläumsveranstaltung viele Mitmachaktionen und Informationsangebote: Entspannung („Die fünf Tibeter“, Open-Air QiGong), Rehasport (Sitzgymnastik), Gesundheitssport (Nordic Walking), Informationen rund um die gesunde Ernährung. Für die kleinen Gäste gibt es eine Hüpfburg und Kinderschminken. Leckeres vom Grill, Waffeln und Getränke sorgen für kulinarisches Wohlgefallen.



ZUM VORMERKEN

Samstag, 27. September 2025

**Jubiläum der
Palliativstation im
Marien-Hospital Marl**

Dreifaltigkeitskirche,
Brassertstraße 40-42, 45768 Marl

**Samstag/Sonntag,
27./28. September 2025**

**Zechenfest
Zeche Zollverein**

mit dem Gesundheitszentrum
St. Vincenz

**Samstag/Sonntag,
18./19. Oktober 2025**

**Gesundheitsmesse
Recklinghausen am
Ruhrfestspielhaus**

mit einigen Kliniken aus dem
KERN-Leistungsverbund

Samstag, 28. Juni 2025, 11 – 16 Uhr

**Sommerfest in der Arche Noah
Gelsenkirchen**

Virchowstraße 120 • 45886 Gelsenkirchen

Unter dem Motto „NOAHS FREUNDE“ lädt die Arche Noah, Kurzeiteinrichtung und Hospiz für Kinder, zu ihrem Sommerfest mit Live-Musik und zahlreichen Attraktionen ein. Die Eseltherapie Terhürne wird mit zahlreichen Tieren vor Ort sein und Einblicke in die tiergestützte Therapie gewähren. Zudem werden für interessierte Gäste Führungen durch die Arche Noah angeboten. Eine leckere Auswahl an Speisen und Getränken lockt ebenso wie Modellautos, Bastelaktionen oder Erinnerungsfotos zum Mitnehmen. Interessierte Bürgerinnen und Bürger sind herzlich eingeladen.



Mittwoch, 9. Juli 2025, 11 – 19 Uhr

**Tag des Gehirns im
St. Barbara-Hospital Gladbeck**

Barbarastraße 1 • 45964 Gladbeck

Das Team des Neurozentrums KERN hat für Besucherinnen und Besucher ein interessantes Programm rund um Schlaganfall, Parkinson, Demenz und Multiple Sklerose zusammengestellt. Dazu zählen Führungen durch Fachabteilungen wie Stroke Unit, MS-Ambulanz und Frührehabilitation, Fachvorträge zu Schlaganfall, Demenz und Parkinson, Blutdruck- und Blutzuckermessungen, Doppler-Sonographie, Kurztest Demenzrisiko, Koordinationstest Feinmotorik, Test Schlaganfallrisiko, Schlucktest, Spiegeltherapie, Motomed. Obendrein gibt es vielfältige Informationen für pflegende Angehörige.



Wir gratulieren unseren Top-Medizинern!

FOCUS Gesundheit | Ärzteliste 2025

Marienhospital Gelsenkirchen
Prof. Dr. med. Andreas M. Raffel
Endokrine Chirurgie
*Chefarzt der Klinik für Allgemein-,
Viszeral- und Endokrine Chirurgie*
T 0209 172-3701

Sankt Marien-Hospital Buer
Dr. med. Alexander Awakowicz
Kniechirurgie, Hüftchirurgie
*Chefarzt der Klinik für Orthopädie
und Unfallchirurgie*
T 0209 364-3310

St. Barbara-Hospital Gladbeck
Prof. Dr. med. Bernhard Planz
Prostata-Syndrom, Prostatakrebs,
Harnsteine
*Chefarzt der Klinik für Urologie/
Kinderurologie*
T 02043 278-15600

**St. Elisabeth-Krankenhaus
Dorsten**
Priv.-Doz. Dr. med. Mike H. Baums
Schulter- und Kniechirurgie /
Ellenbogenchirurgie
*Chefarzt der Klinik für Chirurgie,
Fachbereich Orthopädie, Unfall-
chirurgie und Sporttraumatologie*
T 02362 29-53202

St. Sixtus-Hospital Haltern am See
Dr. med. Lars Heining
COPD & Lungenemphysem
*Chefarzt der Klinik für Innere
Medizin, Fachbereich Pneumologie,
Allergologie, Schlaf- und
Beatmungsmedizin, Intensivmedizin*
T 02364 104-25203

Dr. med. Ramon Martinez
Fettstoffwechselkrankheiten
(Lipidologie)
*Chefarzt der Klinik für Innere
Medizin, Fachbereich Kardiologie*
T 02364 104-25202

Marien-Hospital Marl
Priv.-Doz. Dr. med. Marc Röllinghoff
Wirbelsäulenchirurgie, Knochen-
und Weichteiltumoren
*Chefarzt der Klinik für Chirurgie,
Fachbereich Orthopädie und
Unfallchirurgie, Schwerpunkt
Wirbelsäulenchirurgie*
T 02365 911-33105

Dr. med. Hans-Jörg Sommerfeld
Blasenkrebs
Chefarzt der Klinik für Urologie
T 02365 911-30305

MVZ Ruhrgebiet Nord GmbH
Dr. med. Katharina Baums (MVZ)
Fußchirurgie
*KERN-Praxis Orthopädie &
Unfallchirurgie Dorsten*
T 02362 950-3400